

Gezeichnet 1894  
nachmittags 4 Uhr mit Ent-  
nahme der Gewin- und  
Gewinnsteuern.  
Abonnementpreise  
monatlich 50 Pf., vierteljährlich  
1.50 Mk. pränumerando bei  
freier Zustellung. Durch die  
Post bezogen 1.65 Mk.  
Verlagsanstalt 6265a,  
Rachtrag VII.

# Volksblatt

Infektionsgefahr  
bedingt für die 6 getheilte  
Pfeile oder deren Stamm  
15 Pf., für Wohnungs-,  
Vereins- und Berammlungs-  
angelegen 10 Pf.  
Inferate für die fällige  
Nummer müssen spätestens bis  
vormittags 1/10 Uhr in der  
Expedition aufgegeben sein.

## Sozialdemokratisches Organ für Halle a. S. und Umgegend.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Böbergasse.  
Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle a. S.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 238.

Halle a. S., Sonntag den 11. Oktober 1891.

2. Jahrg.

### Der Zarismus und die Hungersnot.

Die verhängnisvollen Folgen, welche die diesjährige Hungersnot in Rußland für die despotische Regierung dieses gewaltigen Reiches haben dürfte, beleuchtet nachstehende Ausführung, welche wir der „Rüchiger Post“ entnehmen. Dieselbe schreibt:

Eine Hungersnot, wie sie Westeuropa (mit Ausnahme Irlands) nur im Mittelalter kannte, wüthet jetzt — im Jahre des Feils 1891 — in einem großen Theile des osterbaureichenden Rußland, viele Menschenleben einem mehr oder weniger langsamen Hungertode preisgebend. . . Die Noth ist so groß, die davon Betroffenen so zahlreich, daß sowohl die private Wohlthätigkeit als auch die Maßnahmen der Zentral- und Ortsbehörden dagegen bloß einen Tropfen auf einen heißen Stein bedeuten.

Noch mehr aber als die nächsten, akuten Erscheinungen sind die weiteren, dauernden Folgen der Hungersnot von verhängnisvoller Bedeutung. Selbst die reaktionärsten russischen Zeitungen sprechen bereits von der Nothwendigkeit, die betroffene bäuerliche Wirtschaft vor dem völligen Ruin zu sichern. Dazu ist aber die zarische Regierung — selbst den besten Willen vorausgesetzt — erst recht unfähig. So dürfte denn das laufende Jahr einen entscheidenden Wendepunkt für die wirtschaftlichen und damit auch für die — politischen Zustände Rußlands bilden.

Wer mit dem Wesen des russischen Staates einigermaßen vertraut ist, dem wird es sofort einleuchten, daß die diesjährige Hungersnot mittelbar das Fortbestehen des Zarismus in Frage stellen muß. Zwar ist es nicht die erste Probe dieser Art, die der Zarismus — seit der Reform von 1861 — zu bestehen hat. Wir erinnern an die sogenannte Samarische (vom Gouverneur von Samara) Hungersnot von 1873 und an das Mißjahr 1880—81. Inzwischen waren die beiden letztgenannten Mißjahre bei weitem nicht so bedrohlich wie die diesjährige Hungersnot, und zwar mußten sie schon deshalb für den Zarismus minder gefährlich sein, weil sie in eine frühere Zeit fielen, da die wirtschaftliche Lage der Bauern eine verhältnismäßig günstige war. Seitdem aber hat die Herrichtung der bäuerlichen Wirtschaft berart zugenommen, daß eine Krisis, wie die diesjährige, der Wirtschaft von Millionen und Abermillionen von Bauern den Todesstoß verfehen muß. Das heißt, ebensoviele Bauern werden dadurch mit einem Schlag zu Proletariern gemacht und — worauf es uns in diesem Zusammenhang hauptsächlich ankommt — absolut und auf die Dauer außer Stand gesetzt, Steuern zu zahlen. Damit ist aber der zarische Staat, der mit der Steuerzahlungsfähigkeit der Bauernmasse steht und fällt, glückselig am Staatsbankrott angelangt.

Uebrigens wird der Staatsbankrott durch die diesjährige Krisis nur beschleunigt. Der mit Steuern überlastete und progressiv verarmende russische Bauer, der — wie sich ein moderner russischer Journalist treffend ausdrückt — zu einer „Steuerzahlungs-Maschine“ gemacht worden, ist schon längst

ein sehr unzuverlässiger Steuerzahler und wird es mit jedem Jahr immer mehr. Und auch die Wirtenwelt, dieses alchymistische Wundermittel, womit aus dem armen russischen Bauer Geld für den Fiskus herausgepöckelt zu werden pflegt, erweist sich mit jedem Jahr immer ohnmächtiger. Wo nichts ist, da hat eben auch der Zar sein Recht verloren, mögen seine getreuen Diener noch so eifrig den Bauer peitschen und peitschen lassen. Jetzt tritt dies aber so handgreiflich zu Tage, daß sogar die „väterliche“ Regierung das „Bredelose des traditionellen Reichthums“ anzusehen beginnt. So haben letzthin — vorläufig jedoch nur an einigen Orten — die peitschenden Steuererheber die „humane“ Anweisung erhalten, gegen die hungernden Bauern etwas nachsichtiger zu verfahren. Noch mehr, die Regierung sieht sich genöthigt, den maßlosen Gesuchen um Erbung der Steuern — wenigstens teilweise — nachzugeben.

Indes beginnt sich die Geldnot dem Fiskus — infolge der zurückgehenden Einnahmen — bereits fühlbar zu machen. Ein Zeichen davon ist die neulich „zeitweilige“ Ermittlung von 25 Millionen Papierrubel. Und doch stehen wir erst am Anfang der Krisis! . . . Den unvermeidlichen kolossalen Ausfall an Steuern, die sich in diesem Jahre nicht mehr mit der Wirtenwelt herauspöckeln lassen, werden keine „zeitweiligen“ Ermittlungen von Papierrubeln ersetzen können. Ebenso wenig wird die Januarrente des Finanzministers Witschirabski im Stande sein, auslandisches — wahres — Geld in die leere Staatskasse hineinzujagen. Wie man hört, werden sogar die neugebadenen „Kassen des Bestens“ — vulgo Franzosen — geradezu kühn ob dem vom russischen Finanzminister geplanten Piesepump in Frankreich. Die französische Bourgeoisie, deren Mitglieder sich mitunter gerne als „Söhne der Revolution“ betiteln, mögen dabei wohl unwillkürlich an die Finanzkünste — Calomnes zurückdenken. Der Beobachter liegt doch sehr nahe. Und jedenfalls hat, heiligher gesagt, das zarische Rußland von heutzutage ungleich mehr Verdrüßungspunkte mit dem ancien régime — unmittelbar vor der Revolution — als mit dem modernen republikanischen Frankreich. . .

Die Miswirtschaft der zarischen Regierung brachte es bereits so weit, daß der Staatsbankrott Rußlands ebensoviele unvermeidlich ist, wie dies der Staatsbankrott des ancien régime vor mehr als hundert Jahren war. Höchstens läßt er sich noch um einige Jahre aufschieben. Und aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

Selbst die geknebelte russische Presse magt es — wenn auch freilich in schäferner, verblümmter, Sprache — angedeutet der hoffnungslosen Sachlage, auf die völlige Bedeutungslosigkeit der Palliativmaßnahmen hinzuweisen und demgemäß der Regierung den Gehanten an eine radikale Reform des Steuerwesens als an das einzige Rettungsmittel vor dem drohenden Bankrott nahelegen. Die Forderung, durch die Einführung einer Einkommensteuer mit dem alten, ungerechten und unfinnigen Steuerhystem zu brechen, welches die Kräfte der unbemitteltesten Bevölkerungsg-

schicht, der großen Bauernmasse, auskaugt und den Bauer zu einem Staatsknecht, zu einer „Steuerzahlungsmaschine“ macht, — diese Forderung ist so alt wie die russische Liberalismus selbst. Wenn aber die zarische Regierung hartnäckig jene Forderung ignoriert; wenn sie es noch immer vorzieht, lieber unter der „Last des Staatsbudgets“ den armen Bauer zu erdrücken, lieber den Wohlstand der Volksmasse und damit auch den Staatskredit zu untergraben, als den bestehenden „steuerfreien Ständen“ auch nur die geringste Steuerlast aufzuerlegen — so hat sie dafür allerdings ihre guten Gründe. Weiß sie es doch ebenso gut wie die Liberalen, die jene Forderung aufstellten, daß die Heranziehung der Besitzenden zur Steuerzahlung über kurz oder lang auch die — von den Liberalen so selbstverständlich erwartete — „Heranziehung derselben zur Mitwirkung an den Staatsgeschäften“ mit sich bringen, daß die Steuerpflicht der Besitzenden in das — Steuerbewilligungsrecht derselben umschlagen muß. Daher eben das jämmerliche Festhalten der Regierung am widersinnigen Steuerhystem. Und am wenigsten ist eine „radikale Reform“ nach dieser Richtung gerade von der Regierung Alexanders III. zu erwarten. Wenn der „historische Anachronismus“ oder — wie Alexander Herzen den Zarismus qualifizierte — das „fortwährende Verbrechen“ sich nur noch mit verbrauchten Mitteln notwendig aufrecht erhalten läßt, — um so schlimmer ist es um dessen Sache bestellt, zumal die diesjährige Hungersnot den Zarismus einen tüchtigen Schritt vorwärts — dem Falle entgegen gebracht hat. Zwischen der Cynala des Staatsbankrotts und der Cynaldie der Steuerreform giebt es für ihn kein Entzinnen mehr.

### Armenpflege und Arbeiterversicherung.

Vor dem Intrafftreten der Krankenversicherung betrug in Berlin in den Jahren 1879/80 bis 1883/84 der Kommunalzuschuß zum gesamten Armenwesen in den einzelnen Jahren 5.40 Mk., 5.17 Mk., 5.37 Mk., 5.44 Mk. und 5.54 Mk., in den folgenden Jahren 1884/85 bis 1889/90 stellte er sich auf 5.61 Mk., 5.49 Mk., 5.51 Mk., 5.44 Mk., 5.45 Mk. und 5.55 Mk. für den Kopf der Bevölkerung. Eine Abnahme der Ausgaben läßt sich darin füglich nicht erkennen; die kleinen Schwankungen sind mehr auf die Verschiedenartigkeit der wirtschaftlichen Verhältnisse der einzelnen Jahre als auf irgend welche Veränderung zurückzuführen. Die Zahl der Armenpfeleger stellte sich in den Jahren 1873 bis 1883/84 auf 0.96, 0.95, 0.97, 1.02, 1.08, 1.13, 1.16, 1.14, 1.26 und 1.28 Proz. in den folgenden Jahren bis 1889/90 auf 1.26, 1.25, 1.25, 1.24, 1.22 und 1.22 der Bevölkerung. Wenn hier ein kleiner Rückgang eingetreten ist, so dürfte derselbe wieder eher auf die wirtschaftlichen Verhältnisse zurückzuführen sein, als auf die Versicherung, denn der an die Armenpfeleger gezahlte Betrag ist von 11.01 Mark monatlich im Jahre 1884/85 auf 11.91 Mk. monatlich im Jahre 1889/90 gestiegen, ein Zeichen, daß die Zahl der dauernd unterstützten Personen sich vermehrt, mindestens aus meinen Armen wand. Der letzte Moment des Abschieds ihrer Art zu geben: sie zog mich noch einmal an ihr Herz, ich fühlte einen heißen Kuß auf meinen Lippen. „Auf immer! Lebe wohl auf immer!“ rief sie schmerzlich, riß sich los und eilte über den Platz hin.“

Ich habe sie nicht wieder gesehen! Nach einem Aufenthalt von drei Monaten kehrte ich von London nach Paris zurück; ich ging am fünfzehnten auf den Place de l'Ecole de Medecine, ich wartete über eine Stunde, mein Mädchen erschien nicht. Noch oft am ersten und fünfzehnten wiederholte ich diese Gänge, wie oft ging ich durch die Straße St. Severin, blinnte an den Häusern hinauf, fragte wohl auch nach einer armen, deutschen Frau und ihrer Tochter, aber ich habe nie wieder etwas von ihnen erfahren, und das reizende Wesen hatte recht, als sie mir beim Abschied zurief: „Auf immer!“

### 21] Die Bettlerin vom Font des Arts.

Rövelle von Wilhelm Hauff.

„Unvergesslich wird mir immer dieser Abend sein. Sie kam, und meine erste Frage war, ob die Mutter es erlaubt habe; sie sagte ja, und hob von selbst den Schleier auf. Der Mond schien hell, und zitternd, begierig blickte ich unter den Hut. Aber die Traubensamen schien nur teilweise gegeben zu sein, denn meine Schöne trug sogenannte Beneizengaugen, die den oberen Teil ihres Gesichtes verhüllten. Doch wie schön, wie reizend waren die Partien, welche frei waren! Eine feine, stierliche Nase, schöngelormte, blühende Wangen, ein kleiner lieblicher Mund, ein Kinn wie aus Wachs geformt und ein schlanker, blendend weißer Hals. Ueber die Augen konnte ich nicht recht ins Reine kommen, aber sie schienen mir dunkel und feurig.“

„Sie erwiderte, als ich sie lange, entzündet betrachtete. „Werden Sie mir nicht böse,“ flüsterte sie, „daß ich diese Halbmaske vornahm; die Mutter wollte es von Anfang ganz abschlagen, nachher gestattete sie es nur unter dieser Bedingung; ich war selbst recht ärgerlich darüber, aber sie sagte mir einige Gründe, die mir einleuchteten.“

„Und was sind diese Gründe?“ fragte ich.

„Ach mein Herr!“ erwiderte sie wehmüthig. „Sie werden ewig in unserem Herzen leben, aber Sie selbst sollen uns ganz vergessen; Sie sollen mich nie, nie wiedersehen, oder wenn Sie mich auch sehen, nicht erkennen.“

„Und meinen Sie denn, ich werde Ihre schönenzüge nicht wieder erkennen, wenn ich auch Ihre Augen, Ihre Stirne nicht sehen darf?“

„Die Mutter meint,“ antwortete sie, „das sei nicht wohl möglich; denn wenn man ein Gesicht nur zu Häufte gesehen, sei das Wiedererkennen schwer.“

„Und warum soll ich Dich denn nicht wieder sehen, nicht wieder erkennen?“

„Sie weinte bei dieser Frage, sie drückte meine Hand und sagte: „Es darf ja nicht sein! Was kann Ihnen denn daran liegen, ein unglückliches Mädchen wieder zu erkennen und — nein die Mutter hat recht; es ist besser so.““

„Ich sagte ihr, daß meine Reise nicht lange dauern werde; daß ich vielleicht schon nach zwei Monaten wieder in Paris sein könnte, daß ich sie wieder zu sehen hoffte. Sie weinte heftig und verneinte es. Ich drang in sie, mir zu sagen, warum sie glaube, ich werde sie nicht mehr sehen.“

„Mir abnt,“ erwiderte sie, „ich sehe Sie heute zum letztenmal; ich glaub, eine Mutter wird nicht lange mehr leben, der Arzte sagte es mir gestern, und dann ist alles ja vorbei! Und wenn sie auch länger lebt, in London werden Sie ein so armes Geschöpf, wie ich bin, bald vergessen.“

„Ihr Schmerz machte mich unendlich weid; ich sprach ihr Mut ein; ich gelobte ihr, sie gewiß nicht zu vergessen; ich nahm ihr das Verprechen ab, immer den ersten und fünfzehnten eines jeden Monats auf diesen Platz zu kommen, damit ich sie wieder finden könnte; sie sagte es unter Thränen lächelnd zu, als ob sie wenig Hoffnung hätte. Nun so lebe wohl auf Wiedersehen,“ sagte ich, indem ich sie in meine Arme schloß und einen kleinen einfachen Ring an ihre Hand steckte, „lebe wohl und denke an mich und vergiß nicht den ersten und fünfzehnten!“

„Wie könnte ich Sie vergessen!“ rief sie, indem sie weinend zu mir aufblickte. „Aber ich werde Sie nimmer wieder sehen; Sie nehmen Abschied auf immer.“

„Ich konnte mich nicht enthalten, ihren schönen Mund zu küssen; sie erwiderte, ließ es aber geduldig geschehen; ich steckte ihr einen Kreuzstein in die kleine Hand, sie sah mich noch einmal recht aufmerksam an und drückte sich heftiger an mich. „Auf Wiedersehen!“ sprach ich, indem sie sich sanft

aus meinen Armen wand. Der letzte Moment des Abschieds ihrer Art zu geben: sie zog mich noch einmal an ihr Herz, ich fühlte einen heißen Kuß auf meinen Lippen. „Auf immer! Lebe wohl auf immer!“ rief sie schmerzlich, riß sich los und eilte über den Platz hin.“

Ich habe sie nicht wieder gesehen! Nach einem Aufenthalt von drei Monaten kehrte ich von London nach Paris zurück; ich ging am fünfzehnten auf den Place de l'Ecole de Medecine, ich wartete über eine Stunde, mein Mädchen erschien nicht. Noch oft am ersten und fünfzehnten wiederholte ich diese Gänge, wie oft ging ich durch die Straße St. Severin, blinnte an den Häusern hinauf, fragte wohl auch nach einer armen, deutschen Frau und ihrer Tochter, aber ich habe nie wieder etwas von ihnen erfahren, und das reizende Wesen hatte recht, als sie mir beim Abschied zurief: „Auf immer!“

27.

Der junge Mann hatte seine Erzählung mit einem Feuer vorgetragen, das ihr große Wahrheit verlieh und wenigstens auf den weiblichen Teil der Gesellschaft einen tiefen Eindruck zu machen schien. Josephine weinte heftig und auch die anderen Fräulein und Frauen wuschten sich hin und wieder die Augen. Die Männer waren erstarrt geworden und schienen mit großem Interesse zuzuhören, nur der Baron lächelte hin und wieder selbst, stieß bei dieser oder jener Stelle seinen Raucher an und flüsterte ihm seine Bemerkungen zu. Jetzt, als Fröben geschlossen hatte, brach er in lautes Gelächter aus: „Das heiße ich mir sich gut aus der Affaire ziehen,“ rief er. „Ich habe es ja immer gesagt, mein Freund ist ein Schlauchkopf. Seht mir, wie er die Damen zu rühren wußte, der Schelm! Wahrhaftig, meine Frau heult, als habe ihr der Barrer die Absolution verweigert. Das ist köstlich, auf Ehre! Dichtung und Wahrheit! — Ja, das hast Du Deinen

nicht vermindert hat. Das geht auch daraus hervor, daß die Zahl der Armenempfänger, bei denen Sichtung und anbauende Krankheit den Anlaß zur Unterstüßung bot, in welchem Falle die Krankenversicherung meist längst aufgehört hat, sich im Verhältnis gleich geblieben ist; sie betrug 1879/80 bis 1883/84 von allen Armenempfängern 26,86, 21,66, 29,73, 34,29, 32,44 Proz., von 1884/85 bis 1889/90 aber 33,41, 32,63, 32,20, 32,00, 31,66, 32,12 Proz.

An einem Punkte ist allerdings eine Einwirkung der Krankenversicherung zu erkennen: die Zahl der Hauskranken der Armenverwaltung hat sich nicht nur relativ, sondern auch absolut vermindert; während die Zahl von 1879/80 bis 1883/84 von 46 551 auf 55 967 (4,40 bis 4,66 Proz.) gestiegen war, sank sie in den folgenden Jahren auf 49 512, 46 807, 44 774 und 40 377 oder von 3,99 auf 3,65, 3,36 und 2,93 Proz. Allein es handelt sich hierbei eben nur um vorübergehend Unterstüßt, also um einen Zweig der Armenverwaltung, der finanziell nicht so bedeutend ins Gewicht fällt.

Die obigen Zahlen, welche Herr Dr. Freund in der „Vossischen Zeitung“ veröffentlicht, bedürfen auch in dieser Beziehung noch einer Ergänzung. Es ist bekannt, daß viele Personen in die Krankenkassen zunächst unentgeltlich aufgenommen werden, aber nachträglich die Kosten abtragen. Daß die Zahl dieser Personen sich bei ausgedehnter Versicherung vermindert, ist selbstverständlich; aber in der Zeit von 1884 müßte man solche Personen, die nachträglich die Kosten erstattet haben, aus der Zahl der Armenkranken streichen.

Diese Zahlen sind gewiß hochinteressant, aber ein vollständiges Bild über die Wirkungen der Versicherungsgesetze auf die Armenpflege geben sie nicht. Zunächst ist da zu beachten, daß der Krankenzustand in Berlin auch vor dem Krankenversicherungsgesetz hauptsächlich schon bestand. Die damaligen Ortsklassen umfassen schon einen großen Teil der Mitglieder der jetzigen Krankenkassen und ebenso existierten damals schon die freien Hilfsklassen und Fabrikkrankenklassen mit ihren tausenden von Mitgliedern. Gewiß ist die Zahl der Krankenmitglieder heute erheblich größer als vor dem Erlaß des Gesetzes, aber so gewaltig ist in Großstädten, wo von jeher schon ein geordnetes Armenwesen bestand, der Umsturz nicht gewesen, daß derselbe eine merkliche Rückwirkung auf die Armenpflege hätte ausüben können. Kommt doch vor allem auch in Betracht, daß die Krankenunterstützung nur eine in der Zeit sehr beschränkte ist, daß besonders zum Beginn der Erkrankung die meisten, oder doch eine große Zahl der Betroffenen, sich noch aus eigenen Mitteln helfen können, die Verarmung und Spannungsnahme der Unterstützung regelmäßig erst in einer Zeit erfolgt, wo die Ansprüche an die Krankenkasse bereits erschöpft sind. Ein klares Bild über die Einwirkung der Krankenversicherung auf die Armenpflege würde sich übrigens erst ergeben, wenn einmal die Ziffern auch jener Gemeinden, und speziell vom Lande, vorlägen, wo früher das Krankenwesen vollständig im Argen lag.

Was die Unfallversicherung betrifft, so wird dieselbe schon infolge des Verhältnisses der Zahlen ohne jeden erheblichen Einfluß auf die Armenpflege bleiben. So verhältnismäßig groß auch die Zahl der Opfer vom Schlagschlag der Industrie ist, so ist es doch nur ein kleiner Prozentsatz gegenüber jener Arme von Armen, welche infolge unserer herrlichen Gesellschaftsordnung, wenn sie alt und gebrechlich geworden sind, trotzdem sie ein Leben voller Mühe und Plage hinter sich haben, nicht so viel sich zu erkränken vermöchten, daß sie auf die Gnadenbrüder der Armenpflege verzichten könnten.

Bei der Unfallversicherung kommt aber weiter — genau so wie bei der Alters- und Invaliden-Versicherung — in Betracht, daß die Rentenbeträge so jämmerlich niedrig bemessen sind, daß der Rentempfänger in den meisten Fällen noch genötigt sein wird, die Armenpflege in Anspruch zu nehmen. In dieser Beziehung ist die Mitteilung, welche Dr. Freund machte, charakteristisch, daß von 41 Altersrentenempfängern in Berlin 30 der Armenpflege ganz oder teilweise verfallen sind. Ein vernichtendes Urteil ist der „Kürzung der Sozialreform“ wohl noch nie gesprochen worden.

### Politische Heberstalt.

Ueber die Aufhebung der Getreidezölle lesen wir in der „Zitt. Ztg.“: Nach wie vor beherrscht die Brotfrage

die öffentliche Diskussion in Deutschland. Kommunale und kommerzielle Korporationen wie öffentliche Versammlungen beschäftigen sich mit ihr, teils direkt, indem sie zur Getreidezollfrage selbst Stellung nehmen, teils indirekt, indem sie Rotstandsmaßregeln für den kommenden Winter beraten. Besonders bemerkenswert erscheint die Nachricht, daß auch der Magistrat der Stadt Breslau dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung beigetreten sei, nach welchem der Reichskanzler gebeten werden soll, den Reichstag sofort zur Beratung über die Frage der Suspension der Getreidezölle zu berufen. In der am 24. v. M. stattgefundenen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung erklärte Oberbürgermeister Vender ausdrücklich, daß der Magistrat der Stadt Breslau nicht diejenigen Kompetenzbedenken teile, welche die Magistrate anderer Städte vorgeschützt haben, um sich der Stellungnahme in der Suspensionsfrage zu entziehen. Der Breslauer Oberbürgermeister sagte damals aneinander, daß ein Rotstand vorhanden sei, „den jeder erfahren würde, der mit dem Armenwesen zu thun habe“. Gerade die konkreteren Rotstands-Erfahrungen, welche der Breslauer Magistrat in den letzten Wochen gemacht hat, mögen ihn zu seiner von Kompetenzbedenken nicht angeführten Stellungnahme veranlaßt haben. In anderen Städten Deutschlands ist es nicht gelungen, die Magistrate zur Aussprache in der Getreidezollfrage zu bringen. Bieleicht lag der Grund nur darin, daß man zu früh an die Magistrate heranging, daß man weiter vorausschickte, als die Magistrate. Je näher der Winter heranrückt, desto aktueller wird die Frage der Getreidezoll-Suspension, desto konkreter werden auch die Erfahrungen, welche die Magistrate über die steigenden Anforderungen der Armenpflege, die Hausärzte über die das Getreidegewicht im Haushalt störende Lebensmittelteuerung machen. Dann wird vielleicht noch vor der parlamentarischen Beratung der neuen Handelsverträge der Sturm gegen die Getreidezölle abermals und mit vermehrter Heftigkeit losbrechen. Dann wird auch die Regierung nicht mehr in der Lage sein, sich hinter optimistischen Ernteprophezeien des „Reichs-Anzeigers“ zu verstecken. Dann wird man sie vielmehr auf die im „Reichs-Anzeiger“ selbst bereits zugeflandene Tatsache des diesjährigen Brotmangels-Erntebaus, auf die, inmitten aller Schwankungen, im ganzen auf ihrer ungewöhnlichen Höhe verbliebenen Getreidepreise verweisen können. Was die Regierung dann — wir denken etwa Ende November — thun wird? . . . Inzwischen sucht sie die bisherige Politik fortzusetzen. Das Neueste, was aus Berlin gemeldet wird, ist die Nachricht, daß Landwirtschaftsminister v. Heyden sich demnachst von einem amerikanischen Angehörigen Vorschläge zur Einführung des Weizens an Stelle von Brotfrüchten in dem deutschen Konsum vortragen lassen will. Vor Monaten hat die Regierung den Uebergang des Konsums vom Roggen zum Weizen empfohlen. Sie hat aber damit nicht viel Erfolg gehabt, wie ihr von unserer Seite schon damals vorausgesagt wurde. Auch mit dem Weizen wird es ähnlich gehen. Solche Änderungen des Konsums lassen sich im Verlaufe von Jahren vielleicht durchführen; aber für die allernächste Zeit der Getreideknappheit müssen die darauf abzielenden Versuche ohne nennenswerte Wirkung bleiben. Die Politik der Regierung in der Brotfrage hat den ganzen Sommer über darin bestanden, die kleinen Böcker zu verstopfen, nur um das große Getreidezoll-Loch offen lassen zu können. Das umgekehrte System wäre rationeller.

Aus der „Zitt. Ztg.“ läßt sich die „Zitt. Ztg.“ berichten: Herr H. Ph. A. Bauer, erster Redakteur der „Koblenzer Volksztg.“, ist auf dem besten Wege, die schwere Kalamität der Leuzerung der notwendigen Lebensmittel aus der Welt zu schaffen. Derselbe verhandelt soeben an der Redaktion verschiedener Zeitungen Postoffiziant mit folgendem Inhalt: „Der Präsident des Rhein-Bauren-Vereins, Herr Graf Jelig u. Los hat mir den Auftrag erteilt, eine Privatstatistik zu veranstalten, um bezügl. der notwendigen Lebensmittel (Getreide, Brot, Vieh- bzw. Fleisch- u. Breie) den maßlosen Uebertreibungen der deutschfreimüthig-demokratisch-sozialdemokratischen Presse in den katholischen und anderen konservativen Blättern mit unanfechtbaren Zahlen gegenüberstellen zu können. Haben Sie deshalb die Güte, die angegebene Karte genau auszufüllen und womöglich baldigst zurücksenden zu wollen. Im voraus für Ihre Liebenswür-

digkeit dankend, erpese ich mich mit vorzüglicher Hochachtung ergebenst H. Ph. A. Bauer, erster Redakteur der „Koblenzer Volksztg.“ Entenspalzstraße 35.“ — Auf der diesem Ertrachen angelegenen Karte befindet sich ein Verzeichnis von Getreidearten, Brot, Fleisch, Vieh u. s. w., und wird die Preisausfüllung verlangt vom 1. Aug. 1891 und 1. Sept. 1891, sowie vom letzten Marktag. Man darf wirklich darauf gespannt sein, wie Herr Bauer auf Grund dieser „unanfechtbaren Zahlen“ den sogenannten „Uebertreibungen“ gegenüber treten wird.

Einen Wahlsieg haben die Genossen in Meiningen bei der Landtagswahl nun doch noch zu verzeichnen. Am 6. Oktober fand in Sonneberg die anlässlich der Landtagswahlen notwendig gewordene Stichwahl zwischen dem Sozialisten Wehber und dem freimüthigen Kandidaten Dreffel statt. Wehber siegte mit 948 über Dreffel mit 685 Stimmen. Die Wahl war infolge von Interesse, als es um ihrem Ausgang obging, ob auch in dem Meiningener Landtag ein Sozialdemokrat seinen Einzug halten würde. Das wird nunmehr geschehen.

Der Eifer der Staatsanwälte, wenn es Sozialdemokraten gilt, wird täglich durch neue Beispiele demonstriert. Das „Antsklatt“ der Igl. Antisklappmamschaft Nochtig in Sachsen schreibt:

„Gegen den sozialdemokratischen Redakteur Schmidt in Burgstädt sind zur Zeit fünfzehn Klagen gerichtlich anhängig gemacht. Die Staatsanwaltschaft betrachtet es als im öffentlichen Interesse liegend, daß den Heizeren Schmidts ein Ende gemacht werde und erhebt auch ohne Antrag der Beteiligten Anklage.“

Ob die Staatsanwaltschaft in Sachsen Anklagen erheben kann, die mit dem Gesetz in Widerspruch stehen, lassen wir dahingestellt. Sicher ist jedenfalls, daß auch in Sachsen kein Gericht auf solche Anklagen ein Urteil fällen kann. Der Eifer ist hier beunruhigend, allerdings ist die Sache leicht erklärlich, denn es handelt sich nicht um einen Baare, Weichröder, sondern um einen Sozialdemokraten.

Auch gestifte Abortdröhen — nicht nur gestifte Schienen laufen überall mit! Der Profitwut ist eben das Unauferste nicht zu unrechtlich, wenn dabei nur Geld verdient wird! Es ist die Gemeinnützigkeit Handwerker, welche die Aufmerksamkeit auf die gestifteten Abortdröhen lenkt! Sie schreibt in ihrem Bericht:

„Die Preise der Steingegührden werden durch den Umstand stark gedrückt, daß vielfach minderwertige Waren zu Spottpreisen aufgelaufen und mit guten Waren untermischt wieder verkauft werden. Ermöglicht wird aber eine solche Geflogenheit dadurch, daß die Bauherren sich oft nicht die Mühe nehmen, die Köhre, bevor sie in die Erde gelegt werden, genau unterzuchen zu lassen. Bieleicht wird dann ausgefitteter Ausschlag, welcher mit Lackfarbe äußerlich herausgeputzt wird, als gut verwendet. Die in der Erde enthaltenen Säuren lösen mit der Zeit den Kitt in den Köhren auf, wodurch die ganze Anlage gefährdet wird.“

Nicht nur die Anlage wird gefährdet, sondern auch die Gesundheit des Publikums, das durch den Unrat, der aus den gestifteten Köhren austritt, vergiftet wird! — Aber was frägt die Profitwut nach Leben und Gesundheit der Mitmenschen! — Non olet — es riecht nicht, das Geld, das auch durch Lieferung gestifteter Abortdröhen verdient wird!

Der Jar irrtümlich! Die von uns bereits erwähnte, in Leipzig erschienene Schrift, welche obigen Titel trägt, ist heute in hiesigen Buchhandlungen konfiszirt worden.

Aus Petersburg wird gemeldet: In den vom Rotfande betroffenen Gouvernements sieht die Schließung vieler Volkshäuser bevor. Es fehlt an Mitteln zur Unterhaltung. Unsere Volksschullehrer sind zudem schon häufig gefang genommen; außer der freien Wohnung erhalten sie häufig jährlich nur 60 bis 100 Rubel.

Der Londoner Berichtsfasser der „New Yorker assoziierten Presse“ hat eine Unterredung mit dem bekannten amerikanischen Politiker Boutney Sigelow gehabt, welcher gerade von einer

die Gesellschaft verlassen, als ein sonderbarer, schrecklicher Anblick ihn zurückschickte. Jozephe war bleich, wie eine Leiche, langsam aufgestanden; sie schien ihrem Gatten etwas erwidern zu wollen, aber in demselben Moment sank sie ohnmächtig, wie tot zusammen. Bestürzt sprang man auf, alles rannte durcheinander, die Frauen richteten die Ohnmächtige auf, die Männer fragten sich verwirrt, wie dies denn so plötzlich gekommen sei, Fröben hatte der Schreden heinige selbst ohnmächtig gemacht, und der Baron marmelie Fröbe über die jarten Herren der Weiber, schalt auf die grenzenlose Drenz, auf die ängstliche Beobachtung des Anstandes, wovon man ohnmächtig werde, suchte bald die Gesellschaft zu beruhigen, bald rannte er wieder zu seiner Frau; alles sprach, rief, schrie zusammen und keiner hörte, keiner verstand den anderen.

Jozephe kam nach einigen Minuten wieder zu sich; sie verlangte nach ihrem Zimmer, man brachte sie dahin, und die Mädchen und Frauen drängten sich neugierig und geschäftig nach; sie gaben hundertlei Mittel an, die wieder die Ohnmacht zu gebrauchen, sie erzählten, wie ihnen da und dort dasselbe begegnet, sie wurden darüber einig, daß die große Anstrengung der Frau von Faldner, die vielen Sorgen und Geschäfte an diesem Tage diesen Zufall notwendig habe herbeiführen müssen, und die Sorge, der Baron möchte sich vielleicht blamieren, da er ohnehin schon recht unanständig gewesen, habe die Sache noch beschleunigt.

Der Baron suchte inbetween unter den Männern die vorige Ordnung wieder herzustellen. Er ließ fleißig eindecken, trant diesem oder jenem tapfer zu, und suchte sich und seine Gäste mit allerlei Trostgründen zu beruhigen. „Es kommt von nichts“, rief er, „als von dem Umwehen der neuen Zeit; jede Frau von Stande hat heututage schwache Nerven, und wenn sie die nicht hat, so gilt sie nicht für vornehm; Ohnmächtigwerden gehört zu gutem Ton; der Teufel hat

bieme verrückten Einrichtungen erfinden. Und auch daher kommt es, daß man nichts mehr beim rechten Namen nennen darf. Alles soll so überaus zart, dezent, fein, manierlich hergehen, das man darüber aus der Haut fahren möchte. Da hat sie sich jetzt alteriert, daß ich einigen Scherz riskierte, was doch die Würde der Gesellschaft ist; daß ich über verglichen zarte, feingefühlige Geschichten nicht aus mir kam vor Mühnung und Schmerz und mir einige praktische Konjekturen erlaubte. Was da! Unter Freunden muß der gleichen erlaubt sein! Und ich hätte Dich für geheimer gehalten, Freund Fröben, als daß Du mir vergleichen übernehmen könntest.“

Aber der, an den der Baron den letztern Teil seiner Rede richtete, war längst nicht mehr unter den Gästen; Fröben war auf sein Zimmer gegangen im Unmut, im Groll auf sich und die Welt. Noch konnte er sich diesen sonderbaren Austritt nicht ganz enträufeln, seine Seele halb noch aufgeregt von dem Jörn über die Kopeit des Freundes, halb ergriffen von dem Schreden über den Unfall der Freundin war noch zu voll, zu stürmisch bewegt, um ruhigeren Gedanken und der Ueberlegung Raum zu geben.

„Wird auch sie mir nicht glauben“, sprach er kummervoll zu sich, „wird auch sie in den schönsten Worten ihres Gatten mehr Gehört geben, als der einfachen ungeschminkten Wahrheit, die ich erzählte? Was bedeuteten jene seltsamen Wände, womit sie mich während meiner Erzählung umwehen anjah? Wie konnte sie diese Begebenheit so tief ergründen, daß sie erlebte, ättert? Sollte es denn wirklich wahr sein, daß sie mir gut ist, daß sie inmigen Anteil an mir nimmt, daß sie verletzt wurde von dem Jörn des Freundes, der mich so tief in ihren Augen betragte? Und was wollte sie denn, als sie aufstand, als sie sprechen wollte? Wollte sie den ungeschicklichen Reden Faldners Einhalt thun oder wollte sie mich jogen verteidigen?“ (Fortsetzung folgt.)

dermaligen Rufe durch das sächsische Ausland zurückgeführt ist. Herr Bigelow sagte:

Die Auswanderer und Ausländerfrage in Russland ist noch viel schlimmer, als man in den Zeitungen liest. Der Streuzug gegen die Juden bildet nur einen geringen Teil der gegen die Ausländer gerichteten Bewegung und die Juden, welche mit ihren Geldgeschäften gewohnt sind, von einem Lande nach dem anderen zu ziehen (?), leiden vielleicht am wenigsten. Die Deutschen, Polen und alle, die nicht zur orthodoxen Kirche gehören, sind die Hauptopfer. Diese gehören einer höheren Klasse an, haben ihr Geld in Grundstücken, Mühlen, Fabriken u. angelegt, und werden in einer Weise schikaniert und bedrückt, daß ihnen alle geschäftliche Tätigkeit unmöglich gemacht wird und sie ihr Vermögen verlieren müssen. Bei Odesa gibt es eine deutsche Kolonie, welche länger als 100 Jahre bestanden hat. Die Mühlen derselben stehen jetzt still, die Leute haben nichts zu thun und ihr Leben ist ihnen infolge der Tyrannei und Verfolgung seitens der russischen Beamten eine Last. „Es giebt hier kein besonderes Gesetz oder einen besonderen Erlaß gegen uns“, sagte ein alter Deutscher, „wir werden aber auf tausendfacher Weise verfolgt. Niemand will uns unser Eigentum abkaufen, sonst würden wir auswandern. Es ist schon ein Verbrechen, deutsch zu sprechen.“ Als ich, so fährt Bigelow fort, auf der Eisenbahnstation mich von einem deutschen Bekannten verabschiedete, trat ein russischer Beamter hinzu und unterbrach uns mit den Worten: „Dies ist Russland, nicht Deutschland. Sie würden gut thun, das nicht zu vergessen.“ In Polen ist die Lage noch schlimmer. Die Russifizierung geschieht mit einer Brutalität, welche die Polen zur Verzweiflung bringt. Nur Anhänger der orthodoxen Kirche dürfen Mühlen und Fabriken betreiben. Im anderen Falle muß einem Russen nominell die Leitung des Geschäfts übergeben werden. Die in die Arme eintretenden Polen werden nach den östlichen Teilen des Reiches geschickt, während 300 000 Russen als Kolonien in Polen sind.

Mit den entsprechenden Modifikationen geht es und ging es in Deutschland den Sozialisten ebenso wie den Deutschen in Russland. Unsere Besitzenden und Führer brauchen also sich garnicht so sehr zu beschweren: tout comme chez nous! d. i. ganz wie bei uns. Man denke nur an das Schandgesetz! Das genügt!

### Aus Stadt und Land. Saale, 10. Oktober.

**Tagesordnung** für die Sitzung der Stadtverordneten-Verammlung Montag den 12. Oktober, nachmittags 4 Uhr. Öffentliche Sitzung. 1. Petition wegen Uebertragung von Maurerarbeiten beim Schlachthof. 2. Herstellung von Doppelsteinen im Verwaltungs- und Geschäftsbau des Schlachthofes. 3. Bewilligung der Mittel zur Herstellung eines Rotausganges aus dem Stadtverordneten-Saale. 4. Petition auf Zulassung einer von Mühlgraben nach der Saale heranzuführenden Straße als öffentliche Straße. 5. Vergleich in einer Enteignungssache betreffend ein Grundstück am Steinweg. 6. Beschluß des Bezirks-Ausschusses in der Enteignungssache eines Grundstückes in Kleinschmeden. 7. Abkommen wegen Abtretung von Vorgartenland vom Grundstück Dessauerstraße 1. 8. Finalabluß des Siechenhauses für 1890/91. 9. Entlastung der Rechnung über den Fonds zum Bau eines Asyls für Obdachlose. 10. Petition mehrerer Elementarlehrer, Gehaltsverhöhung betr. 11. Genehmigung der Statuten für die Guteide-Vander-Stiftung. 12. Erteilung des Aufschlags zum Mietgebot für die oberen Räume im Anbau des Rotes Turms. 13. Protokoll über eine außerordentliche Revision der Kasse des Aich- und Wagemates. 14. Verteilung der Schmidtischen Legatenjinsen. 15. Öffentliche Sitzung. 16. Wahl von Mitgliedern und Stellvertretern zur Steuer-Einschätzungs-Kommission. 17. Wahl von Mitgliedern und Stellvertretern zur Steuer-Beranlagungs-Kommission. 18. Bewilligung einer Gratifikation an einen Lehrer. 19. Anstellung dreier Bureau-Affistenten. 20. Anstellung von acht Polizei-Gergeanten. 21. Bewilligung eines Ehrengeldes. 22. Wahl zweier Armenvorsteher für den 17. Bezirk.

**Stadttheater.** „Tell“, Schillers vollstündigstes Drama, hat gerade gegenwärtig, wo kaum die letzten Klänge der 600 jährigen Jubiläumsfeier der Selbständigkeit der Schweiz verhallt sind, ein erhöhtes Interesse. In dem Drama verkörpert Schiller das Recht der Aufopferung des Bedrückten gegen seinen Bedrucker, und das äußerst zahlreiche Publikum sollte demselben lebhaften Beifall. Ob es aber dabei an die

Konsequenzen gedacht hat? Auf die Szenerie hatte die Direktion wie gewöhnlich die größte Sorgfalt verwendet, wenn man auch in mancher Beziehung über die Auffassung derselben rechten kann. Die Darsteller bemühten sich ohne Ausnahme, zum Gelingen des Ganzen beizutragen. Die Titelrolle hatte Herr Schöly inne, und das gerügt, um zu wissen, daß dieselbe nicht nur in guten Händen lag, sondern auch richtig ausgeführt und durchgeführt wurde. Weiterlich war er namentlich in der Aufschlußszenen. Von den sonstigen zahlreichen Darstellern läßt sich ohne Ausnahme nur Lobendes sagen. Herr Bach als Melchthal spielte seine Rolle naturgetreu und mit Leidenschaft, jedoch wirkte die Hast im Neben oft sehr unglücklich. Mehr Rührung in den Leidenschaftsausbrüchen ist dem talentierten Künstler entziehen zu raten. Werner Stauffacher wurde durch Herrn Junz und Walter Fürst durch Herrn Walbau angemessen vertreten, während der Geßler von Herrn Schmidt-Häppler entsprechend wiedergegeben wurde. Eine anmutige Erscheinung war Fräulein Hochbach als Bertha von Brunck. Erwähnt zu werden verdienen noch die Herren Friedau und Schirmer als Attinghausen resp. Parricida, sowie Fräulein Brodsky als Armgard, deren zwar unbedeutendere aber in ihrer Bescheidenheit mit ergreifender Wirklichkeit dargestellten Rollen ungewein fehlten. Die kleine Walter Tell-Darstellerin, Frieda Ake, hat den ihr spendenden Beifall entschieden verdient, sie vertritt, bleibt sie den Brettern, die die Welt bedeuten, treu, nach ihren Anlagen eine gute Kraft zu werden. Dem „Tell“ voran ging die „Tell“-Overtüre, die wie das Stück selbst lebhaften Beifall erntete.

**Stadttheater.** Am Sonntag abend gelangt zum erstenmale die große Oper in 5 Akten von Gounod „Romeo und Julia“ zur Aufführung. Die Julia singt Fräulein Meschner, während den Romeo Herr Hofer vertritt. Am Sonntag nachmittag geht als Fremdenvorstellung bei halben Preisen Schillers romantische Tragödie „Die Jungfrau von Orléans“ in Szene. Die Sonntag-Abend-Vorstellung beginnt erst 7 1/2 Uhr.

**Concordia.** In unserem neuesten Spezialitätentheater, welches sich infolge der Vielfältigkeit des Gebotenen in den Kreisen unserer Einwohnererschaft immer weitere Freunde erwirbt, beginnt morgen die Sonntagmorgen-Vorstellung — bei halben Preisen — um 4 Uhr. Sonntag nachmittag findet wie gewöhnlich Frühspoppentanz statt, dessen Beginn auf 11 1/2 Uhr festgesetzt ist.

**Die Vierteljahrs-Verammlung des sozialdemokratischen Vereins** fand am Donnerstag in Sanow's Restaurant statt. Infolge des äußerst schwachen Besuches wurde der Vortrag des Genossen Albrecht verlagt. Bei Punkt 2 der Tagesordnung, Bericht des Vorstandes und Rechnungslegung, gab Gen. Sanow Rechenschaft über die Kasse, wobei sich ein hübscher Ueberschuß herausstellte; und Pape berichtete über die Benutzung der Bibliothek; dieselbe sei leider im Verhältnis zur Reichhaltigkeit nur wenig benutzt worden. Diefen wurde entgegengehalten, daß die Mitglieder im Sommer ihre Mußstunden lieber und besser anderweitiger Erholung widmeten, im Winter sei eine regere Benutzung sicher zu erwarten. Die eingelegenen Gelder wurden der Kasse zugewiesen, und keinen Genossen Decharge erteilt. Der bisherige Vorsitzende Krüger legte in seinem Bericht über schwachen Besuch der Versammlungen und besonders über die Direktion der Rauchfischen Brauerei, hätten ihre Beihilfe, auf die Wirte zwecks Hergabe der Säte einzuwirken, einfach abgelehnt, trotzdem sie sich früher zuvorkommend gezeigt hätten. Dieser habe keine Beigerung damit motiviert, daß unter den hiesigen Sozialdemokraten keine Einigkeit mehr herrsche, sie also keine Macht mehr hätten. Dazu wurde bemerkt, daß allerdings eine gewisse Schlagheit eingetreten sei im Verhältnis zur Tätigkeit und dem Eifer bei den Wahlen, diese ist jedoch nach der übereinstimmenden Meinung nicht einer Disharmonie in der Partei zuzuschreiben, sondern persönlichen Meibereorien, die keine tiefere Bedeutung hätten. Wenn an die Genossen Ereignisse heranträte, die alle Mann auf Deck riefen, so werde sicher keine fehlen. Die Macht fehle also nicht, sondern sie nur latent. Auch sei die wirtschaftliche Lage mit in Betracht zu ziehen, auch beim Besuch der Versammlungen. — Dann fand die Neuwahl für die Posten der Vorsitzenden und Revisoren statt. Als dieser ging nach mehrfachen Vorschlägen Albrecht als erster und Wötter als zweiter Vorsitzender hervor. Zu Revisoren wurden gewählt Wiebel, Girich und Mittag. — Weiterhin wurde

dem Vertrauensmann und besonders der Debatton vorgezogen, so selbständig zu handeln. Ersterem wegen des Boykotts der Tinger Brauerei und der Vorbereitungen zu der Raifeier. Große Mißbilligung der Vorstellungen zurück, eine Volksversammlung würde in erster Frage auch keine anderen Maßregeln getroffen haben, sie sei also überflüssig gewesen; überhaupt pflege er stets bei allen Schritten eine ganze Anzahl älterer Genossen um Rat zu fragen. Wenn man außerdem bei jeder Kleinigkeit eine Volksversammlung einberufen würde, so würde der Besuch dort bald ebenso schwach sein wie im Verein. Die Debatton sollte zu autokratisch gehandelt haben in der Circaffaire, dem stellte Große entgegen, daß diese nicht geschoben habe, sondern von mehreren Seiten herbrängt sei. Ein Redner meinte, der Boykott sei zwecklos, da so wie so niemand hingegangen wäre. Mehrere kamen auf das in der Volksversammlung verteilte Flugblatt zu sprechen, nach dem einen war es vollkommen unrichtig, da doch alles bereits im „Volksblatt“ gebracht sei, andere wollten auch die geringste Ausgabe für bessere Zwecke werden wissen. Auch die verweigerte Aufnahme von Eingeklandeten betreffs des Bierausgangs auf dem Hofmarkt wurde gerügt. Große wandte sich dann noch gegen die zweifelhaften Erbindungen von Genossen, stieß dabei aber auf heftigen Widerspruch seitens Gen. Mittag, der meinte, solche Redner seien „selbst die Lotengraber ihrer eigenen Genossen.“ — Genosse Florin tadelt die nörgelnde Art der Distaktion und wollte die künftighin gemieden werden. Den Schluß der lebendigen Versammlung bildeten unter „Verschiedenem“ Gen. Mittags Worte betreffs des Aufstages „Sozialismus und Anarchismus“ vom 15. September im „Volksblatt“. Er fand es sonderbar, daß die Distaktion aus der Vereinsversammlung in dem Blatt fortgesetzt sei und nannte die halbe Anonymität des Verfassers freigeizig; auf die einzelnen Punkte wollte er nicht mehr eingehen. (Anm. d. Red. Wir enthalten uns jeder Äußerung zu diesem Berichte, da sich jeder denkende Leser sein Urteil selbst bilden können. Bemerkten wollen wir aber, daß wir uns in unserer Debatton am allerwenigsten von denen Vorwürfen machen lassen, die sich dazu berufen glauben.)

Die Revision des Genossen Mittag gegen das Erkenntnis des hiesigen Landgerichts, welches ihn wegen Richterbeleidigung zu einem Monat Gefängnis verurteilt hat, kommt am Donnerstag den 22. vor dem Reichsgericht zur Verhandlung.

Der **Gilgubote Lange** (nicht Albert, wie wir gestern meineten), welcher auf dem Personenbahnhofe auf so entsetzliche Weise verunglückt, ist bereits auf dem Transport nach der Klinik seinen Qualen erlegen.

### Arbeiterbewegung.

**Leipzig, 8. Oktober.** Die heute abend stattgefundene Buchdrucker-Verammlung, welche von 2500 Gehilfen besucht war, nahm folgende von den Gehilfenvereinen empfohlene Resolution einstimmig an: „Die heute, am 8. Okt., tagende allgemeine Buchdrucker-Verammlung, welcher als Gäste die Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen anwohnen, erklärt im Anschluß an die Berichterstattung seitens des Referenten über die Verhandlung der Tarifkommission, nach wie vor an den aufgestellten Forderungen festzuhalten, behält sich aber zur Durchführung dieser Forderungen die weiteren Schritte vor und setzt in die örtlichen leitenden Personen das Vertrauen, daß sie die Interessen der Versammelten auch ferner voll und ganz wahrnehmen werden.“

### Merseburg.

Ausgabestellen des „Volksblatt“ sind neu errichtet bei den Genossen **Biese, Rosa Markt und Klage, Wagnerstraße.** Genosse **Dahl** besorgt die Kopportage nach wie vor weiter.



**Solidarität!**  
Arbeiter! Nur Güte, welche nebenstehende Karte unter dem Schweißleber tragen, bietet Garantie, daß der Beschäftigten gezeigter Solus machet!  
— Kauft nur Güte mit dieser Karte! —

# Damen-Mäntel, Jacketts, Mädchen-Mäntel,

## Kleiderstoffe, Leinwandwaren, fertige Wäsche,

**Normal-Unterkleider** in Wolle, Halbwohle und Baumwolle für Männer, Frauen und Kinder,

**fertige Barchenthemden, Barchentbetttücher, Schlafdecken etc.**

in sehr grosser Auswahl und allerbilligsten festen Preisen.

# Brummer & Benjamin,

gr. Ulrichstr. 23,  
part. und I. Etage.

Gardinen, Teppiche, Läuferzeuge, Möbelstoffe, Bettdecken, Tischdecken.

# Irish-Tweed

(vollgrüner, gewebter, weicher, tuchartiger Stoff in englischer Geschmacksrichtung)

heißt der Artikel, den ich als **günstigen Gelegenheitskauf** an mich gebracht habe. Er eignet sich vorzüglich zur Anfertigung **praktischer Herbst- und Winter-Kostumes** ohne Mantel zu tragen, und ist in 15 verschiedenen Mustern, in Streifen, Karros und Melangen vorrätig.

**Vollständige Robe Mark 9.—**

Halle a. S.

**Julius Valentin**

Markt 24.

Muster nach ausserschhalb bereitwilligst.

Wiederverkäufern besonders empfohlen.

## Geschäfts-Auflösung.

Anderer Unternehmungen wegen bin ich gezwungen, mein hier bestehendes Geschäft

**schnellstens aufzulösen.**

Mein ganzes Warenlager, bestehend aus

**„Kleiderstoffen“** in Wolle und Seide mit dazu passenden **Besätzen,**  
**„Damen- und Kinder-Konfektion“**

mit allen bereits für diese Saison eingetroffenen **Neuheiten für Herbst und Winter** als:  
Regenmäntel, Winter-Paletots, Dolmans, Jackotts, Morgenkleidern, Unterröcken, Trikot-Tailen, Kleidchen etc.

**„Leinen- und Baumwoll-Waren“**

Bettrelle, Barchente, Bettbezüge, Bettdecken, Kattune, Gedecke, Handtücher etc.

**Möbelstoffe, Teppiche, Tischdecken und Gardinen**

in allen gangbarsten Qualitäten und Mustern

stelle ich von heute ab zum **schleunigen**

## Ausverkauf

und biete dadurch die günstige Gelegenheit zum **vorteilhaftesten Einkauf**, wie sie wohl noch nie hier am Platze geboten worden ist.

Das umfangreiche Lager enthält nur Artikel **besserer Qualität** und ist bereits mit allen **Neuheiten** für die kommende **Herbst- und Winter-Saison** ausgestattet.

Unter den früheren Verkaufspreisen sind die **bedeutend reduzierten Netto-Ausverkaufs-Preise** auf jedem Gegenstand deutlich vermerkt.

# Alex Michel,

45 Kleinschmieden.

Halle a. S.

Kleinschmieden 45.

Lager in neuesten  
Stoffen,  
Kammgarn,  
Cheviots,  
Tuchen etc.  
Täglicher Eingang  
von Neuheiten.

## S. Weiss, Halle a. S.

Nachweislich größtes Spezial-Geschäft am Platze.

Befellungen  
nach Maß  
werden unter  
Garantie  
guten Preises zu  
festen  
Preisen sauber  
ausgeführt.

Einem jeden Käufer bietet sich der besondere Vorteil, unter der enorm großen Auswahl stets seinen Geschmack befriedigen zu können.

### Winter-Paletots

in Eskimo, Cheviot, Cheviotdiagonal,  
Pulover, Montagnal  
in sauberster Ausführung  
von 12 Mark bis 50 Mark.

### Winter-Paletots

in Schwaloff, Wister,  
Havelod,  
in neuesten Stoffen  
von 25 Mark bis 50 Mark.



Hohenzollern-Mäntel,  
Kaiser-Mäntel,  
Jagd- u. Hausjoppen.

Jackett- u. Rock-  
Anzüge  
von 18 Mark bis 40 Mark.

Kammgarn-Anzüge,  
Cheviot-Anzüge,  
1. und 2. Reihe,  
von 25 Mark an.



### Schlafröcke

in unübertroffener Auswahl  
von 10 Mark bis 40 Mark.

Knaben-Paletots,  
Knaben-Anzüge  
in Stoff, Sammet, Plüsch, Tritot  
von 4 Mark an.

Fracks, Kellnerjacken,  
seidene und weiße Westen  
von 3 Mark an.

## Der Lancier.

Humoresk.  
(Schluß.)

Das Regiment besitzet, der Adjutant wartet, der Leutnant versucht, den Rittmeister zu beruhigen. Endlich fliegt Oberleutnant Clobodimir herbei; Klapp! . . . Klapp! . . . Klapp!

„Nun, Herr Oberleutnant?!“  
„Weilbe gehoramt, daß der Wachtmeister Cornemuschette als Bezeichnung der Umbulanz zugeteilt wurde!“  
„Kreuzmillionen Bomben und Granaten! Nehst stehen wir hübsch da!“

„Nicht üble Idee, wenngleich sie gegen den vorgeschriebenen reglementmäßigen Dienstweg verstoßt. Doch der kaiserliche Befehl! . . . murmelte der Rittmeister. „Herr Oberleutnant, ordnen Sie an, daß der Lancier vernommen werde!“  
Oberleutnant Clobodimir: „Herr Leutnant Cascapol, ich bitte über die Probenzeit des Lanciers bei ihm selbst Information einzuholen.“

Leutnant Cascapol im Galopp zum Lancier: „He! Sie! Lancier! Ganz recht! Sie dort! Wie heißen Sie?“  
Der Lancier: „Griesbach, zu Kolmar geboren, Herr Leutnant!“

Der Leutnant: „Wie kommen Sie in dieser Uniform zu uns?“  
„Ich bin gestern von meinem Regimente zu den Dragonern transferiert worden und habe noch keine neue Uniform erhalten.“

„So? Und da reiten Sie in diesem Zustande mit bei einer Parade vor Ihrer Majestät? . . . Zwei Tage Kasernenarrest!“

Galopp des Leutnants Cascapol zum Oberleutnant Clobodimir.

„Herr Oberleutnant! Der Lancier ist gestern zu uns transferiert worden und hat noch keine Montur ausgefaßt!“  
Der Oberleutnant: „Dachte ich mir's doch! Der Glende! Acht Tage Einzelarrest!“

Oberleutnant Clobodimir zum Rittmeister Gröndemil:  
„Herr Rittmeister, Ihre Majestäten mögen erfahren, daß der gestern bei uns eingereiste Lancier noch keine Uniform erhalten hat!“

„Als ob ich's nicht längst erwatet hätte! Zum Profoszen mit ihm auf einen Monat!“

Rittmeister Gröndemil erstattet dem Kommandanten der zweiten Eskadron die Meldung:  
„Herr Major! Die gepflogene Untersuchung ergibt, daß der Lancier gestern zu uns überfetzt wurde und bisher noch keine Montur bekam!“

Der Major: „Sechs Wochen Brigade-Arrest.“  
Der Major im Galopp zum Obersten:

Der Oberst: „Was giebt's?“  
Der Major: „Herr Oberst, der Lancier . . .“  
Der Oberst: „Nun?“  
Der Major: „. . . der unser Regiment geschändet hat! . . .“  
Der Oberst: „Was ist's mit ihm?“  
Der Major: „Es ist ein gewisser Griesbach, der zu uns transferiert wurde und noch keine Montur erhielt!“  
Der Oberst: „Drei Monate trummzuschließen!“  
Der Adjutant des Generalstabes: „Nun, Herr Oberst?“  
Der Oberst: „Ich kann nicht von der Tete des Regiments während des Desfilierens. Weiden Sie seiner Majestät, daß das Vergehen strenge geahndet werden wird. Der pflichtvergeßene Lancier Griesbach war nicht en parade, weil er keine Uniform noch nicht bekommen hatte. Legen Sie den Majestäten den Ausdruck meines tiefsten Bedauerns zu Füßen.“

Der Adjutant: „Ich fliege, Herr Oberst!“  
Vor dem Brigade-General.

„Herr General, der Lancier Griesbach, der das Mißfallen der Majestäten in so hohem Grade erweckte, ist noch nicht im Besitze seiner Parade-Uniform!“  
Der General: „Und da rüdt er aus? Vors Kriegsgericht mit ihm!“

Der Brigade-General eilt zum Divisionär.  
„Excellenz, der eilt gestern in das Garde-Regiment eingereichte Lancier Griesbach hat noch nicht seine Paradeuniform gefaßt.“

Der Divisionär: „In die Strafkompagnie mit dem Kerl!“  
Der Divisionär-General galoppiert zum Marschall-Kommandanten der kaiserlichen Garde.

„Herr Marschall, der Lancier?“  
„Welcher Lancier?“  
„Derselbe, den der Kaiser vor einer Stunde unter den Dragonern Ihrer Majestät mit so großem Unwillen entdeckte.“

„Aha, ich erinnere mich! Nun?“  
„Es ist der Lancier Griesbach.“ — Folgt die Wiederholung der Meldung von der Parade-Uniform.

„Das weiß ich schon längst! Dieser pflichtvergeßene Rabett muß degradirt werden!“

Der Marschall vor dem Kriegsminister:

„Herr Marschall, ich ersuche Sie, daß der Lancier . . .“  
„Lancier? Von welchem Lancier reden Sie?“  
„Nun, von dem Lancier Griesbach, dem die Uniform . . .“  
„Waffen Sie ihn erschießen!“  
„. . . dem die Uniform noch nicht ausgefolgt wurde. Ich

bitte dies dem Kaiser, der sich danach erkundigte, mitteilen zu wollen.“

„Se. Majestät ist eben damit beschäftigt, die Decorationen und Auszeichnungen zu verteilen; ich weiß nicht, ob ich ihn führen soll . . .“

„Da der Kaiser wissen wollte, was für eine Bewandnis es mit dem Lancier habe, glaube ich, Sie sollten . . .“

„Ganz recht!“ —  
Und der Kriegsminister reitet an den Kaiser heran.

„Eure Majestät . . .“  
„Was wünschen Sie?“

„Ich komme wegen des Lanciers Griesbach, desselben, welcher . . .“

„Es ist gut. Geben Sie ihm die Tapferkeits-Medaille.“  
„Auf diese Art erhielt Lancier Griesbach, in Kolmar geboren, die Auszeichnung, welche er seiner Tapferkeit verdankte.“

## Bewegung der Bevölkerung, Mortalität und Morbidität in der Stadt Halle.

Dem II. Kapitel der Festschrift der Stadt Halle anlässlich der 64. Versammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte von Geh.-San.-Rat Dr. Hüllmann entnehmen wir folgendes:

„In der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts war Halle nur eine Universitäts- und Schulstadt und dabei äußerst ungesund. Mit der Entstehung der Eisenbahnen, von denen eine der ersten in Deutschland Halle berührte, erwuchs allmählich ein industrielles, bis dahin ganz unbekanntes Leben, welches den fächeren Zugang einer stetig steigenden Menge Arbeit- und Gemeinjudencher zur Folge hatte. Die allmählich sich bessernden Verhältnisse und das sich freundlicher gestaltende Neuester der Stadt, zog dann auch manchen vom Lande und aus kleineren Städten an, der Vorteile und Annehmlichkeiten der aufblühenden Großstadt zu genießen trachtete. So kam es, daß die Einwohnerzahl Halles nach den 40er Jahren allmählich und seit 1871 progressiv zunahm. Früher stand Halle, wie schon erwähnt, in dem Ruf einer durchaus ungesunden Stadt, was sich jedoch in der Neuzeit wesentlich geändert hat, so daß man sie heute ohne Bedenken in die Reihe der gesunden rechnen kann.“

„Zwei Dinge sind es, die den Gradmesser für die Salubrität\*) einer Stadt abgeben: das Verhältnis der Geborenen zu den Gestorbenen und das Auftreten der Infektionskrankheiten, insbesondere des Typhus. Je größer das Uebergewicht der Geborenen über die Gestorbenen, je seltener und milder das Auftreten der Infektionskrankheiten, um so gesünder ist ein Ort.“

„Während in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts die Zahl der Geborenen meist hinter der der Gestorbenen zurückblieb, ihr nur selten gleichkam und sie nur ausnahmsweise überholte, währte in den letzten 40 Jahren die Zahl der Geborenen im Verhältnis zu den Toten immer mehr und betrug im letzten Jahre beträchtlich mehr als die Hälfte der letzteren.“

„Bis vor 25 Jahren gab es in Deutschland keine Epidemie, die nicht auch Halle in der empfindlichsten Weise heimgesucht hätte. Aber schon die Cholera 1873, die sogar in den von den Horen der Stadt gelegenen Dörfern zahlreiche Todesfälle verursachte, verschonte die Stadt vollständig.“

„Diese erfreuliche Wandlung ist mit dem Resultat der Bestrebungen, der Stadt Licht, Luft und vor allem gutes Wasser zu schaffen. Die engen, windigen Straßen mit ihren hohen, ungesundmäßig gebauten und dicht besetzten Häusern mußten der neuen Bauordnung weichen, die für hinreichend breite, möglichst grade Straßen sorgte; diese wurden gut kanalisiert. Die Häuser mußten einen, wenn auch oft nur kleinen, aber doch wenigstens einigermaßen den hygienischen Ansprüchen genügenden Hofraum erhalten und wurden mit besseren Abortanlagen versehen. Einmalig versorgte die Stadt Privatbrunnen mit Wasser und ein aus dem Mittelalter stammendes Pumpwerk, das eine kaum dem notwendigen Bedürfnis genügende Menge Wasser aus dem durch die Abwässer der Stadt verunreinigten Arme der Saale lieferte. Daß unter solchen Umständen das Wasser ein ganz miserables gewesen sein muß, liegt auf der Hand. Und wiederholt hat man bei Neubauten in den Höfen der Grundstücke sich überzeugen können, wie aus den anliegenden Kloaken der Abtrittsjauche der Eintritt direkt in den Brunnen ermöglicht war. Es ist unglücklich, wie die Hallenser jahrbuchberlegung dieses Sauchwasser gesehen konnten; begreiflich, daß daselbst alle möglichen konstitutionellen und Infektionskrankheiten den besten Vorschub lieferte.“

„Der Segen der neuen Leitung (April 1868) trat denn auch sogleich zu tage. Zunächst, wie schon bemerkt, im Verhalten der Cholera 1873.“

„Noch mehr aber an der Zahl und dem Verlauf der Typhusfälle. Während er früher regelmäßig auftrat und eine große Anzahl Opfer forderte, kommt er jetzt zwar auch noch alle Jahre vor, aber doch immer nur eine sehr geringe Totenzahl liefernd.“

„Die epidemische Ruhr ist seit 1868 selten, seit 1885 garmicht mehr vorgekommen.“

„Die Schwindsucht tödtet in Halle etwas mehr als 2 pro Mille der Bevölkerung, und auf ihre Rechnung kommen allein 10—13 Prog. aller Todesfälle. Nach dem Verfasser des Kapitels scheint sich dies Verhältnis in dem letzten Jahrzehnt allmählich ein wenig günstiger zu gestalten. Insbesondere

\*) Gesundheitsverhältnis.

ift der Zeitraum, den er anführt, so kurz, daß sich daraus kaum sein Schluß ziehen läßt; auch sind die aus dessen Rechnung sich ergebenden Prozentzahlen so wenig auseinandergehend, daß dessen Schluß zum mindesten keine Sicherheit beanspruchen kann. Es betragen nämlich die Todesfälle:

1882 1883 1884 1885 1886 1887 1888 1889 1890  
0,240 0,228 0,226 0,272 0,311 0,261 0,260 0,237 0,236  
Prog. der Bevölkerung.

„Die Injuzenzia wickelte hier im Winter 1889/90 außerordentlich heftig, verließ indessen nur in verhältnismäßig wenigen Fällen direkt tödlich, brachte aber etwas anbrüchige, insbesondere tuberkulös beladete Menschen in großer Zahl zum Absterben.“

„Ein ziemlich ungünstiges Resultat giebt weiterhin Diphtherie und Sroup zusammen genommen. Ersterer trat 1861 zuerst hier auf und forbert alljährlich eine nennenswerte Zahl von Opfern. Es zeigt sich ein Wechselverhältnis zwischen beiden, steigt die Zahl der ersteren, so fällt letztere. Frey steigt der Prozentfuß wesentlich, natürlich nur im allgemeinen und mit Schwankungen.“

„Ganz schlecht aber steht es mit dem Dreburchfall und Diarrhöen, vorzugsweise der Kinder. Sie sind trotz der erheblich gebesserten allgemeinen Gesundheitsverhältnisse sehr zahlreich geblieben, ja sie scheinen in den letzten 15 Jahren relativ häufiger geworden zu sein. Die (Säuglinge partizipieren) also nicht an den Vorteilen der verbesserten Salubrität der Stadt. Wie überall in den größeren Städten liegen die Ursachen der großen Kindersterblichkeit in der relativen Zunahme (kommt da Mathus zum Vorchein?) und in der ungesundmäßigen Durchführung der künstlichen Ernährung der Säuglinge.“

„Vorzüglich nimmt sich in der Todtschrift dieses „scheinen“ aus. Die Zahl der Toten beträgt nämlich

1882 1883 1884 1885 1886 1887 1888 1889 1890  
0,136 0,097 0,173 0,183 0,316 0,229 0,261 0,299 0,306  
Prog. der Bevölkerung.

„Also von Scheinen keine Ahnung.“

„Desgleichen ist die Zahl der Opfer bei Scharlach und Masern, die sonst nicht sehr bössartig verlaufen, zeitweise eine ungemein hohe gewesen.“

„Hier zeigt sich die Unzulänglichkeit unserer heutigen Wohlfahtseinrichtungen, hier sind mit klaren Rügen die Ziele vorgeschrieben, nach denen die Menschheit streben soll. Gutes Wasser, Licht und Luft haben viel, viel Gutes geschaffen. Der Bourgeois änderte hier die alten kalten Zustände, weil sie an seinem eigenen Leibe nagten, er hat gute Nahrung und Pflege für sich und seine Kinder. Gebt den Proletariats nun auch gutes Brot und gönnt seinem Körper das, was zu einem menschenwürdigen Dasein gehört, und ihr werdet die noch restierenden großen Zahlen stetig herabmindern. Auch die Kindersterblichkeit, in der sich recht deutlich die kläglichen von Tag zu Tag sich verschlechternden, wie die wachsende Zahl der sterbenden Kinder zeigt, Familienverhältnisse des niederen Mannes spiegeln, wird verringert, sobald die Mütter den Kindern erhalten bleiben und nicht für ihres Leibes Notdurft sich abradern und ihre Kinder daher „ungesundmäßig künstlich“ ernähren müssen.“

„Geh. Sanitäts-Rat Dr. Hüllmann kommt zu der Schlußfolgerung: „Wie die Morbidität, so hat auch in gleichem Maße die Mortalität in Halle in den letzten Jahrzehnten abgenommen.“ Einmal aber ist jene hierfür beigebrachte Tabelle infolge einiger Rechenfehler nicht ganz zuverlässig, und dann habe ich schon oben dargelegt, daß sein Schluß wohl bei einzelnen Krankheiten wohl gerechtfertigt ist, aber keineswegs bei allen. Bei manden, z. B. Schwindsucht, ist sie dieselbe geblieben, und bei anderen ist sie sogar erheblich im Steigen begriffen, was vor allem für die Kindersterblichkeit gilt.“

„Gut Wasser, und teilweise Licht und Luft haben das 30rige gethan zur Förderung des Heiles der Menschen. Es fehlt noch die Fürsorge für Nahrung, Wohnung u. s. w. Hic haeret aqua!“ Ich kann daher die Betrachtung nur mit den Forderungen unseres Programmes schließen: Achtstündige Arbeitszeit, Schutz für die Arbeiter, besonders für Frauen und Kinder, fort mit allen Schutzgößen! A. M.

\*) nehmen teil.

\*\*) Hier muß nachgeholfen werden.

## Rad und Fern.

Wagdeburg. Der erste Schlag ist gegen den allgemeinen deutschen Bergarbeiter-Berband geführt worden. Gegen den früheren Bergarbeiter-Friede zu Schluß verhandelte die Strafkammer des Berggerichts zu Wagdeburg. Als Vorsitzender fungierte der Landgerichtsdirektor Jienack, als Vertreter der Riffleur Meyer, als Vertreter des Reichsanwalt Freundenthal-Berlin. Dem Friede war für Last gelegt, als Vorheber des Störführer Zweigvereins, eines Vereines, welcher politische Gegenstände in Beranmlungen zu erörtern und auf öffentlicher Angelegenheiten einzuwirken bezweckt, mit einem gleichartigen Vereine in Verbindung getreten zu sein, ferner die Statuten des Störführer Vereines nicht rechtzeitig und Konstituierung der Polizeibehörde eingereicht und sich an dem erwähnten Vereine nach dessen polizeilicher Schließung fernverhin als Mitglied beteiligt zu haben. Die Benennung der Polizeibehörde Berg und Burhard sowie des Bergarbeiters Siedel ergab folgendes: Am 22. Februar d. J. empfahl der letztgenannte Zeuge in einer öffentlichen Bergarbeiter-Berammlung zu Störführer den Anschluß an den allgemeinen deutschen Bergarbeiter-Berband, indem er den Zweck und die Ziele des Verbandes an der Hand der Statuten beleuchtete. Die Berammlung beschloß den Anschluß an den genannten Verband und es meldeten sich schon damals eine Anzahl Bergarbeiter zur Mitgliedschaft. Bei dem Angeklagten, welcher von der Berammlung als Bertragsmann vorgeschlagen und von dem Vorstande des Verbandes als solcher gewählt wurde, meldeten sich nach und nach ca. 300 Bergarbeiter, welche in den Verband jobann durch den Zentralvorstand aufgenommen wurden. Mit März d. J. zeigte der Angeklagte der Polizeiverwaltung um Aufhebung an, daß der allgemeine deutsche Bergarbeiter-Berband im Laufe d.

Der Circus Herzog hat es abgelehnt, in unserem Blatte zu inserieren. Die Arbeiter, welche zu uns stehen, ersuchen wir deshalb, den Circus zu meiden.



# Restaurant Motor

Schmeerstrasse 15/16.

Am heutigen Tage eröffnete unter obiger Bezeichnung ein der Neuzeit entsprechend eingerichtetes **Speziallokal** zum Anfschau ff. echt **Böhmischen Bieres** aus dem Bürgerlichen Brauhaus Lettmuth, **Coburger Aktien-Bier** und **Lager-Bier** aus der bekrönten Brauerei **Feldschlösschen, Halle**.  
Für nur gute Speisen und vorzüglich gepflegte Weine ist bestens georgt.

**Arthur Fischer.**

Montag den 12. Oktober bleibt mein Geschäft der Feiertage wegen bis nachmittags um 6 Uhr geschlossen.  
**Mechan. Weberei J. Bräude,**  
jetzt gr. Ulrichstrasse 8.

**Bitte mein Herr!**

Lesen Sie, behalten Sie den Inhalt im Gedächtnis und geben Sie zu

**Otto Knoll,**

Halle a. S., Leipzigerstrasse 77/88 (Sackerbrän).

**Das genügt!**

da kaufen Sie für 15, 20—36 M. einen  
**hocheleg. Herbst- oder Winterüberzieher,**  
für 15, 20, 30—40 M. einen  
**hocheleganten Herren-Rock- oder Jackett-Anzug,**  
einzelne Hosen in Stoff, Hamburger Leder und Zwirn.  
**Kinder- und Durschen-Anzüge** in bester Ausführung  
und nur reellen Stoffen.

**Otto Knoll, Halle a. S., Leipzigerstr. 87/88.**

**Neu. Neu.**

**Pazenhofers Brauerei-Ausschank**  
alte Promenade 5.

**Spezial-Ausschank der Brauerei „Pazenhofers“**  
aus Berlin.

**Gröffnung: Sonnabend früh 9 Uhr.**

**F. W. Blasche, an der Moriskirche 5,**  
empfiehlt sich zur Anfertigung

**feinster Herren-Garderoben nach Maß**  
bei billiger Preisstellung unter Garantie für eleganten Sitz.  
Reichhaltige Auswahl moderner Herbst- und Winterstoffe.

**Hofjäger.**

Bereitszimmer mit Pianino, sowie  
Regelbahn noch auf einige Tage frei.  
**Emil Sammel.**

**G. Jahme,**

**Koßstrasse 12,**  
Eingang Rathausgasse.

**Direkte Niederlage böhmischer  
Bettfedern und Dannen.**

Empfehle  
hochfeine schneeweisse Gänsefedern,  
halb mit Dannen, das Pfund um  
25 Pf. bis 1 M. billiger wie jede  
Konkurrenz.

1 Posten gr. Federbetten  
zu 7.50 M.

Unterbetten, vollgefüllt, 6.50 M.

Kopfkissen, vollgefüllt, 2.50 M.

volle rote Gebett Betten 24 M.,

volle rote Dannen-Gebett 36 M.,

zu jedem Gebett gehört ein großes

Ober- und Unterbett, zwei Kissen,

1 Bettbezug mit 2 Kissen,

1 1/2schläfrig, gute Ware, 3.80 M.

Bettstuhl, 2 Meter lang,

1 1/2 Meter breit, v. 1.50 M. an,

Posten Schlafdecken von 3 M. an,

große Strahsäde von 1 M. an,

großer Posten hochfein, federdichter  
rotroter Bettinlettis,  
Eile von 40 Pf. an. [3299]



In  
**Bender's  
Schuh-  
Lager**

gr. Ulrichstr.  
**23**

kaufen Sie die  
besten Schuhwaren  
am  
**billigsten.**

**Barbieren 5 Pf.,**  
Haarschneiden für Erwachsene 15 Pf., für  
Kinder 10 Pf. **Domplatz 6**

**Musik-Unterricht**  
Piano, Violine und Solo-Gesang  
(Methode: Prof. Scharf-Dresden) er-  
teilt zu soliden Preisen  
**Alb. Mehrstedt, Bessingstr. 19 p.**

# Soldaten- Brief.

Eigene Angelegenheiten des Empfängers.

1. Brief.  
Mein Herr! Das Sie vom Militär  
Entlassen worden, fränkt mich sehr,  
Denn bei dem Anblick vom Zivil  
Berkumt im Wajen mein Gefühl!

Das Militär steht alles offen  
Bei mir! Zivil hat nichts zu hoffen,  
's giebt weder Fuß noch Raibstotelette,  
Da sieh'n Sie los! Ergebenst Zette.

2. Brief.  
Ach Frey, daß ich den letzten Brief  
Geschrieben habe, fränkt mich tief,  
Ach liebe Dich ja wie vorher  
Und noch ein ganzes Ende mehr!

Denn seit Du aus **Simmenauers  
Kleiderhalle**  
Besiebst Deine Anzüge alle  
Bist Du noch mal so schön! O rette —  
Von Sehnachtsqualen Deine Zette.

1000 Winterpaletots von 9 M. an.  
1000 kompl. Anzüge v. 10 M. an.  
1000 Hosen, Westen v. 2 M. an.  
1000 Knaben-Paletots und Anzüge von  
3 M. an.

**Großes Stofflager**  
zur Anfertigung nach Maß billiger  
als jede Konkurrenz.

**M. Simmenauer.**

Zur allein  
Obere **72.**  
**Leipzigerstr. 72.**

**Möbel-Magazin**  
**Fleischergasse 31,**

große Auswahl in Sekretären, Vertikows,  
Kammern, Sophas, Esstischen, Bett-  
stellen mit und ohne Matrasen, Kissen  
und Stühlen u. s. w. zu billigen Preisen.  
Transport kostenfrei.

**H. Bergmann,**  
Tischlermeister.

**Fa. Magdeburger Sauerkohl,**  
feinst. Holst. Molkereibutter  
feinstes Musgewürz  
empfeht [3415]  
**Paul Enecke, Streiberstr. 8.**

# Leipzigerstraße 69. **M. Hirsch.** Leipzigerstraße 69.

## Zur Winter-Saison.

Durch den sehr günstigen Zusammenkauf unserer 10 großen Geschäfte bin ich in der Lage sämtliche **Herbst- und Wintersachen** zu spott-  
billigen Preisen zu verkaufen.

**Winter-Paletots, Pelerinen, Dolmans, Jacketts.**

**Winter-Paletots** in den neuesten Facons und guten Stoffen schon zu 5, 6, 7, 8, 9, 10 M. bis zu den elegantesten.  
**Pelerinen, Dolmans, Griechchen** mit bester Garnierung schon zu 9, 10, 12 bis zu 50 M.

**Als Gelegenheitskauf**

empfehle **50 Dutzend elegante Winter-Damen-Jacketts**, die einen wirklichen Wert von 7 M. das Stück haben, verkaufe ich so lange der  
Vorrat reicht mit **3.50 M.**

**Leise und anschließende Plüschjacken** von 2.50 M. an. **Paletots für Kinder** von 1.75, 2.25, 2.75, 3.25 bis 10 M.

**Kleiderstoffe.**

**Kleiderstoffe** gestreift und gemustert 60, 70, 80, 90 Pf., 1 bis 3 M.  
**Tuchstoffe** gut tragend 45, 50, 60, 70, 80 Pf. bis zu den besten.

**Lama** in 100 verschiedenen Mustern von 60 Pf. bis 2.50 M.  
**Halblama** schöne Muster von 18, 20, 25, 30, 35, 40, 50, 60 Pf.

**Als Gelegenheitskauf**

**100 Stück Damentuche**, 100 cm breit, Eile 30 Pf.  
**500 Stück Bettzeuge**, 5/4 breit, sonst 35, 45, 50, 60 Pf.  
jezt 20, 25, 30, 35 Pf.  
**Inletts**, rot und grau gestreift, 20, 25, 30, 40, 50 Pf. bis 1.50 M.  
**Damas zu Bezügen**, gestreift, 33, 40, 45, 50 Pf. bis 2 M.  
**Dowlas und Hemdentuch** 12, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 50, 60 Pf.

**Handtücher**, abgepaßt und vom Stück, 15, 18, 20, 25, 30 Pf. bis 1 M.  
**Tischtücher** von 45 Pf. an bis 6 M.  
**Weisse Herren- u. Damen-Hemden** v. 75 Pf. bis 3.50 M.  
**Barchent-Hemden für Herren** von 95 Pf. an.  
**Barchent-Hemden für Frauen** von 95 Pf. an.  
**Barchent-Hemden für Mädchen u. Knaben** v. 40 Pf. an.

**Hüllen, Kapotten, Handschuhe, Strümpfe.**

**Hüllen** in neuesten Facons und bester Garnierung, 50, 60, 70, 80, 90 Pf.,  
1, 1.20, 1.45, 1.70, 1.85, 2 M.  
**Hüllen und Kapotten in Seide** 2.25, 2.50, 2.75, 3 bis 6 M.  
**Handschuhe** in Winter-Tricot und gestreift 18, 20, 25, 28, 30, 40, 50,  
60 Pf. bis 1.50 M.  
**Weillene Kinder-Strümpfe** 30, 35, 40, 45, 50, 60, 70, 80 Pf.

**Woll-Frauen- u. Herren-Strümpfe** 30, 35, 40, 50 Pf. bis 1.50 M.  
**Winter-Ueberzieher** **Knaben-Paletots**  
von 9 bis 50 M. **Knaben-Paletots**  
von 3 bis 8 M.  
**Herren-Anzüge** von 4.50 M. an.  
**Burschen-Anzüge**  
von 1.50 M. an.  
**Knaben-Anzüge** von 2 M. an.

**Normal-Hemden, Jagdwesten, Walkjacken.**

**Normal-Herren-Hemden** 90 Pf., 1.10, 1.25, 1.35, 1.50 bis 8 M.  
**Normal-Beinkleider** 75, 85, 95 Pf., 1.05, 1.15 bis 5 M.  
**Jagdwesten**, gute Qualität, 1.50, 1.75, 2, 2.25 bis 10 M.

**Kinder-Westen** von 1.25, 1.50, 1.75, 2, 2.25, 2.50 M.  
**Walkjacken** 75, 85, 95 Pf., 1, 1.20, 1.50, 1.75 bis 4 M.  
**Strickwolle** in bekannt guter Ware zu auffallend niedrigen Preisen.

**Barchent-Betttücher**  
von 1.10 bis 2.50 M.

**Schuhe und Stiefel**  
nur haltbare Ware, sehr billig.

Bettfedern zu sehr billigen Preisen.

Freunden und Bekannten zur gefälligen Nachricht, daß ich vom 1. Oktober als Geschäftsführer das  
**Restaurant des Herrn Seidenberg**  
 (früher Riese's Gesellschaftshaus)  
 übernommen habe und bitte mich recht zahlreich zu besuchen.  
 Hochachtungsvoll **Aug. Schulze.**

# Stute & Meyerstein

Halle a. S., gr. Steinstr. 8.

Zur bevorstehenden

**Herbst- und Winter-Saison**

empfehlen sämtliche Neuheiten in grösster Auswahl:

**ff. Herren-Herbst- und Winter-Paletots**  
 von 12 Mark an,

**ff. Herren-Herbst- und Winter-Anzüge**  
 von 12 Mark an,

**ff. Knaben-Anzüge**  
 von 3.75 Mark an.

**ff. Knaben-Paletots**  
 von 3.75 Mark an.

Joppen, Kaisermäntel, Schuwaloffs,  
 Schlafröcke u. s. w.

**Arbeiter-Garderoben**  
 in enormer Auswahl.

**Spezialität:**

**Echt Hamburger Lederhosen**  
 mit Ledertaschen u. Lederbesatz à Mk. 4.50.

**Billigste streng feste Preise.**  
**Reelle Bedienung.**

## Genossenschafts-Bäckerei.

Die Parteigenossen von **Nadewell und Umgegend** beabsichtigen eine Genossenschaftsbäckerei ins Leben zu rufen. Da aber die Beteiligung bisher noch zu schwach ist, eine solche einzurichten, so hat der Parteigenosse **Stein** unter der Firma

**Otto Stein & Komp.**

am 1. Oktober in **Nadewell** eine

## Bäckerei

eröffnet. Wir ersuchen die Parteigenossen von **Nadewell und Umgegend**, dieses Unternehmen durch Entnahme von **Brot und Mehl** zu unterstützen. — Meldungen zur Teilnahme an der Genossenschaftsbäckerei werden denselbst entgegengenommen.

Mehrere Parteigenossen von **Nadewell und Umgegend.**

# Nur Natur-Butter

kauft man unter Garantie bei

# J. M. Uehlein

ebenso die

## frischesten Bier

bei billigster Preisstellung.

Nikolaistraße 1. Geiſtſtraße 39.  
 Ulrichſtraße 25. Leipzigerſtraße 34.  
 Mittelwache 9.

# Aufruf

an die geehrte Einwohnerschaft  
 von Halle a. S. und Umgegend.

In heutiger schwerer Zeit, wo Jedermann, sei er Geschäftsmann, Arbeiter oder Deponom, sei er ein kleiner oder großer Rentier, über Schwämmerung seiner **Einkünfte**, ja sogar der Beamte über Verteuerung der Lebensbedürfnisse berechtigte Klagen führt, hat sich die

## Halle'sche Konkurrenz-Gesellschaft

die Aufgabe gestellt, dem Arbeiter als auch dem feinsten Mann für wenig Geld ein Kleidungsstück, den jetzigen Mode-Anforderungen entsprechend,

**elegant und gut**

geben zu können. Die schwierige Aufgabe zu lösen, zu solch wirklich billigen Preisen, wie aus nachstehendem Preis-Verzeichnis zu ersehen ist, verkaufen zu können, ist nur möglich erstens durch Ersparnis der teuren Ladenmiete, zweitens durch größere Bar-Einkäufe in den ersten Fabriken Deutschlands, weiter aber rechnend auf den bedeutenden Zuspruch des geehrten Publikums: Der große Umsatz muß es bringen.

Seit dem Bestehen unseres Geschäfts haben wir bewiesen, daß nicht durch Reklame allein das geehrte Publikum angelockt werden soll, nein, sondern das Renommee unseres Geschäfts soll darin bestehen,

**daß jeder Käufer sagen muß: Da bekommt man was für sein Geld!**

Denn was Schnitt, gute Arbeit, hauptsächlich aber die vorzügliche Qualität der Stoffe im Verhältnis zum Preise betrifft, steht dieses Geschäft

## ohne Konkurrenz da!

Es säume daher niemand, dem sein Geld lieb ist, bei eventuellem Bedarf dieses

**Herren- und Knaben-Kleider-Etablissement ersten Ranges**

zu besuchen und wird jedem die Versicherung gegeben, daß niemand die Lokalitäten unbefriedigt verläßt.

# Halle'sche Konkurrenzgesellschaft

Größtes Spezial-Geschäft

für fertige Herren- und Knaben-Garderoben

5 Leipzigerstr. 5. in den großen Räumen  
 eine Treppe hoch. 5 Leipzigerstr. 5.

## Preis-Liste:

- Herbst-Paletots in allen Robefarben von 9, 10, 11, 13, 15, 18, 20 Mark an.
- Winter-Paletots in Flocconne, Raie und Diagonal von 11, 13, 15, 18, 20, 23 Mark an.
- Winter-Paletots la. Dual, beides Wolstoff von 20, 23, 27, 30, 33, 36 Mark an.
- Schuwaloffs in den neuesten Robestoffen von 18, 20, 22, 25, 27, 30 Mark an.
- Havelock in wasserdichten Stoffen von 15, 17, 20, 22, 24, 26 Mark an.
- Kaisermäntel in Diagonal und Eden von 13, 15, 17, 18, 20, 22 Mark an.
- Winter-Jackets in gleichen Paletostoffen von 6, 7, 8, 9, 10, 12 Mark an.
- Joppen in gleichen Paletostoffen von 6, 7, 8, 9, 10, 12 Mark an.
- Herbst-Anzüge, reine Wolle und gute Arbeit von 11, 12, 14, 16, 18, 20 Mark an.
- Wadst.-Anzüge, das neueste der Saison, von 12, 14, 16, 19, 21, 25 Mark an.
- Hochelegante Anzüge, englische und französische Stoffe, von 14, 17, 19, 22, 25, 30 Mark an.
- Gehrod-Anzüge in Rammgarn und Diagonal von 20, 23, 25, 30, 33, 36 Mark an.
- Einzelne Wadst.-Jackets, neueste Dessins, von 6, 6 1/2, 7, 8, 9, 10 Mark an.
- Einzelne Wadst.-Hosen, Badenimit, elegant figend, von 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 5, 6 Mark an.
- Einzelne Wadst.-Hosen, fein englischer und fein französischer Stoff, von 6, 7, 8, 9, 10, 12 Mark an.
- Knaben-Paletots mit und ohne Besatz für Knaben von 2-8 Jahren von 3 1/2, 4, 4 1/2, 5, 6, 8 Mark an.
- Knaben-Paletots für Knaben von 9-15 Jahren von 6, 7, 8, 9, 10, 12 Mark an.
- Knaben-Kaisermäntel für Knaben von 2-15 Jahren von 3, 3 1/2, 4, 5, 6, 7 Mark an.
- Wadst.-Knaben-Anzüge hochfein, glatt und mit Falten von 3, 3 1/2, 4, 5, 6, 7 Mark an.
- Wadst.-Knaben-Anzüge für jedes Alter, neueste Façons, von 5, 6, 7, 8, 9, 10 Mark an.
- Schlafröcke in grau und modernem Dessin, Felle und Ostimo mit passendem Tuchbesatz und Korbel von 9, 10, 11, 13, 16, 18, 20 Mark an.
- Jünglings-Anzüge, Nouveautés, von 8, 9, 10, 14, 16 Mark an.
- Jünglings-Anzüge in allen Robefarben von 8, 10, 11, 12, 13, 15 Mark an.
- Hamburger Feder- und Manchester-Anzüge mit Wolstoff von 8, 9, 10, 12, 13, 15 Mark an.
- Arbeits-Anzüge in Rüstfamm, Kaffinett und Halbwole von 5, 6, 7, 8, 9, 10 Mark an.
- Prima Hamburger Lederhosen in allen Farben von 4, 5, 6, 7, 8 Mark an.
- Prima deutsche Lederhosen, härteste Arbeit, von 2 1/2, 3, 4, 5 Mark an.
- Prima Rüstfamm-Kaffinett- und Wadst.-Hosen von 1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 3 1/2 Mark an.
- Gute starke Arbeits-hosen von 1.25 Mark an.

Piquee-Westen, Fracks und Keller-Jaden in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

**Hilfslappen werden gratis verabfolgt.**

Wir unterhalten am hiesigen Platze kein zweites Geschäft und ersuchen das geehrte Publikum, um Verwechslungen zu vermeiden, genau auf Firma und Nummer zu achten.

**Grundprinzip der Konkurrenz-Gesellschaft:**

- 1) Wegen Ersparung teurer Ladenmiete außerordentlich billige Preise.
- 2) Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Weiten.
- 3) Durch Leitung bewährter Fachleute alle Façons und schöner Schnitt.
- 4) Großer Umsatz mit dem kleinsten Nutzen.

**Einzel-Verkauf zu wirklichen Fabrikpreisen.**

Bei der Reorganisation haben wir strenge Reellität uns zur besonderen Aufgabe gemacht und um das geehrte Publikum vor Uebervorteilung zu wahren, ist auf jedem Stück Ware der billige Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckschrift verzeichnet und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

# Halle'sche Konkurrenzgesellschaft

in Firma: Mayer & Co., Halle.

5 Leipzigerstr. 5. eine Treppe hoch. 5 Leipzigerstr. 5.

Auch Sonntags geöffnet.

Für Wiederkäufer günstiger Gelegenheitskauf.





Mein Geschäftslokal befindet sich jetzt

# 8 gr. Ulrichstr. 8

und habe ich dafelbst eine Abteilung für

## Gelegenheitskäufe

eingrichtet. Diese **Einführung** bietet einem geehrten Publikum **aufsergewöhnliche Vorteile** in sämtlichen Artikeln.

Ich offeriere:

- Schwarze Seidenstoffe**, reine Seide, Elle von 1.35 bis 4.— M.
- Schwarze Cachemire** und schwarze gemusterte Stoffe, doppeltbreit, Elle von 60 Pf. an.
- Farbige Kleiderstoffe** in glatt, farriert und gestreift, fabelhaft billig.
- Doppeltbreite Hauskleidstoffe**, beites Tragen, Elle 50 Pf.
- Doppeltbreite Tuchlammas**, sehr dauerhaft, Elle 67 Pf.
- Doppeltbreite Pa. Lamas** Elle von 50 Pf. bis 1.20 M.

Ferner mache ich auf verschiedene Gelegenheitskäufe in Bettzeugen, Betttüchern, Zulettis, Bettfedern, Ecken, Hemdentüchern, Flanellen, Barchenten, Tischtüchern, Wischtüchern, Handtüchern, Käuferstoffen, Gardinen, warmen Unterleidern, Tricotstoffen, Kinderkleidern und vielen anderen Artikeln aufmerksam.

**Mechanische Weberei J. Brände und Bazar für Gelegenheitskäufe**, Nr. 8. Jetzt gr. Ulrichstr. Nr. 8.

### Selbstmörder Nulpe!

Nulpe wolle sich schon erschließen,  
Denn ihr's Leben nie mehr wert,  
Satten Löcher unerdert!  
Da sprach Nulle, sein Kollege:  
"Sicher Junge! Sei nicht dumme!  
Bringe Dich doch wegen Deiner  
"Lunder-Hosen nicht gleich um!  
Hier, ich pumpe Dir drei Wärfel!"  
"Goldne Achtundvierzig" giebt  
Dir heute ein Paar moderne!  
Darin ist sie sehr geübt!"

Herren-Anzüge von 10 M. an, hochfein von 15 M. an, Herren-Paletots von 10 M. an, Schwaloffs, elegant von 10 M. an, Rader-Paletots von 14 M. an, Herren-Hosen von 3 M. an, Runderanters von 5 M. an, Herren-Jackets, jede Größe von 6 M. an, Hosen und Westen von 7 M. an, modernste von 9 M. an, Braut-Anzüge in Tuch und Sammgarn von 25 M. an, sehr gute von 33 M. an, Knaben-Anzüge und Paletots von 2.50 M. an, Herren-Westen von 2 M. an.

Große Auswahl in Arbeiterfachen.

**Ettablissement besserer Herren- und Knaben-Garderoben „Goldene 48“**, 1. Etage. 48 gr. Ulrichstraße 48. 1. Etage. Neben den Kaisersälen.

Gust. Dröschler, Giebichenstein,

Esleitweg 3, empfiehlt billigst **Lampen aller Art**, Eimer, Lämpje sowie alle Klempnerwaren. **Pa. Petroleum** im ganzen u. einzeln.

**Sophas, Matratzen u. Bettstellen** in großer Auswahl empfiehlt **A. Kunze**, Sattler und Tapetezierer Giebichenstein, Wittekindstr. 30. Abkloppschalungen gestattet.

**Uhren**, gut abgezogen u. genau reguliert, fauft man an **vorteilhaftesten bei C. Frantz, Burgstr. 42.** Seit 1876 am Platze beh. Reelle Garantie.

**Küchenlampen, Tischlampen, Ladenlampen**, mit Nietenbrennen besten Systems, **Wunderlampen etc.**, emalliertes **Haus- und Kuchengerät** empfiehlt zu sehr billigen Preisen in großer Auswahl **Emil Karsch**, Klempnermeister, Dryanderstr. 9 u. Thorstr. 33.

**Pa. Sauerfohl** empfiehlt **H. Lallach**, Jwingenstr. 20.

## Warenhaus

# H. ELKAN

Halle a. S., Leipzigerstr. 90.

### Winter-Überzieher



elegant, mehrere 100 am Lager, in allen Farben, blau, oliv, schwarz, braun in bester Verarbeitung und elegantem Schnitt von 10 M. bis zu den feinsten 10.—27 M.  
Elegante Herren-Stoff-Anzüge von 10 M. an.  
Herren-Kammgarn-Anzüge von 16 M. an.  
Elegante Buckskin-Hosen von 3.50 M. an.  
Schwarze Kellner-Hosen, Jacken, Fracks etc.  
Winter-Knaben-Überzieher und Paletots mit schönsten Plüsch- und Pelzbesätzen v. 2.50 M. an.  
1000 Knaben- u. Knaben-Anzüge v. 2.50 M. an.  
Beize und geteilt Plüsch-Westen v. 2.50 M. an.  
Arbeits-Hosen, Raffinett von 1.50 M. an, engl. Leder von 3 M. an, echte engl. Lederhosen von 4 M. an.  
Arbeitswesten und Jackets sportlich.  
Kleine Arbeiter-Normal-Anzüge.  
Großes Stofflager zu Bestellungen nach Maß.

### Damen- u. Mädchen-Mäntel.

Winter-Damen-Kragen-Mäntel schon von 9 M. an bis zu den feinsten Säden.  
Damen-Regenmäntel und Paletots schon von 5.50 M. an bis zu den feinsten Säden, an-schließend und mit Kragen, für Stadt und Land passen.

Damen-Jackets von 3 M. an, Mädchen-Perch-Mäntel von 2.75 M. an.

### 500 Winter-Mädchen-Mäntel

von 3.50 M. an, mit und ohne Kragen, glatt gearbeitet und mit Plüsch besetzt.

Plüsch- und Double-Jacken, gute Ware von 3 M. an.

Kinderjacken von 50 Pf. an.

Die Säden zeichnen sich durch äußerst eleganten Schnitt und Sitz aus.

### Schuhwaren.

Fähre hauptsächlich nur genagelte Schuhwaren, keine Maschinenware, die oft nur gepapert ist. Diefelben zeichnen sich durch große Haltbarkeit aus und ist der tägliche Umsatz 100 bis 150 Paar.  
Herren-Stiefeln und Stiefelletten von 5 M. an.  
Knaben-Stiefeln und Stiefelletten von 3.50 M. an.  
Langspäter-Stiefeln mit und ohne Füllten u. 10 M. an.  
Kleiner-Schuhe zum Binden und mit Gummi von 4.50 M. an.  
Damen-Stiefelletten, Leder von 4 M. an, do. in Leder und Bad, gefell genäht, von 4 M. an.

Goldkläfer und Ballschuhe von 2 M. an. Hauschuhe von 1.50 M. an. Gänge- und Plüschschuhe in wollenen und leinenen Plüsch von 2.50 M. an. Sehr großes Lager von Kinder- und Mädchen-Schuhwaren zum Knöpfen und Schnüren, sehr haltbar von 50 Pf. an.  
Kinderhauschuhe aus Leder und Plüsch.  
Dauerhafte Lederpantoffeln und genagelte Hauspantoffeln von 60 Pf. an.  
Nur durch den großen Umsatz kann ich meine anerkannt dauerhaften Schuhwaren so billig verkaufen.

### Warme Tuch-Stiefelletten

mit Gummi und zum Schnüren von 3 M. an.  
Warme Filzschuhe und Filzpantoffeln von 90 Pf. an.

### Mein Manufaktur- und Kleiderstoff-Lager

ist mit den neuesten, elegantesten Säden versehen. Einen großen Vorrat **Halblana und reinwollene Lama**

faufte ca. 300 Stück sehr billig ein und gebe diese schon von 25 Pf. an ab.

Elegante Kleiderstoffe, Reubetten, farriert und glattfarbig, von 40, 45, 50, 60, 70, 80 Pf., 1 und 1.10 M.

Schwarze Cachemire, eine große Kollektion, zu 90 Pf., 1.20 und 1.50 M.

Bettzeuge, volle Breite, 25, 30 und 40 Pf. das beste.

Bettdecken, rot und weiß von 1 M. an.

Hemdenbartheite 20, 22, 25, 30, 35—40 Pf. das beste.

Rein leinene Tafelentwürfer von 1 M. an pro Duzend.

Haumacherleinenwand, blendend weiß, von 20 Pf. an.

Jackets von 30 Pf. an, Handtücher von 15 Pf. an.

Prime Leinen, blau, von 30 Pf. an, Damast-Handtücher von 25 Pf. an.

Seerietten von 10 Pf. an, Futterstoffe, alle Sorten zu Fabrikpreisen.

Drell-Tischtücher von 75 Pf. an, Düll-Bedcken von 10 Pf. an.

Bett-Damast von 50 Pf. an, Hemdentuche, pa. Esfasser, von 15 Pf. an.

Chirring und Chiffons von 12 Pf. an.

Wapp- und Schauerhütchen von 40 Pf. an.

Zuschleber in allen Farben von 4 M. an.

Kalnutröße und andere Frauenröcke von 1 M. an.

Wollene Schlafdecken, Pferdedecken von 3 M. an.

Wollene Chemisette von 50 Pf. an.

Neu, Schwaneboys, Noelänge von 75 Pf. an.

Kinderkleidchen, alle Größen, farrierte Kleiderstoffe und Tuche von 1 M. an.

Betttücher in allen Farben von 1 M. an.

Betttücher in Bordeaux, mit roter Kante, von 80 Pf. an.

Unterhosen von 1 M. an, Strickjacken und Jagdwästen von 1 M. an.

Braune Fleischerjacken von 4 M. an.

Wollene Strümpfe 13, 17, 20, 22, 25, 28, 30 Pf. u. f. m.

Teppiche sind in großer Anzahl vorhanden, pro Stück 4, 4.50, 5 M. u. f. m.

Schürzen für Kinder und Frauen, in allen Weiten und allen Farben, von 20 Pf. an.

Strickgarne, 10000 Pfund in allen Farben, welche zum Fabrikpreise verkaufte.

Tücher, wolle, von 50 Pf. an, Kopf- und Umhangstücher.

Korsetts pro Stück 50 Pf., 1, 1.50, 2, 2.50 M.

Handschuhe, großes Lager, alle Genres, pro Paar 30, 40, 50 Pf., 1 M.

Regenschirme 1, 1.25, 1.50, 2, 2.50 und 3 M.

Sonnenschirme 50 Pf., 1, 1.50, 2, 2.25 und 3 M.

Fertige Betten und Bettdecken. Billigste beste Bettfedern per Pfund 80 Pf., 1.50, 1.75, 2, 2.50 M.

### Das Warenhaus von H. Elkan,

Halle a. S., Leipzigerstr. 90,

welches bereits über 25 Jahre existiert, erfreut sich durch freundliche Bedienung und äußerst billige Preise eines großen Rufes von Halle und Umgegend und mündert sich jeder Käufer über die bekannte große Auswahl. Mein Prinzip bleibt stets: **Großer Umsatz — Kleiner Ruhen.**  
Für Wiederbesucher Extra-Verkaufstraum in allen angeführten Waren und ist der Lagerbestand der ungemein billigen Preise wegen für jeden von größtem Vorteil.

Gr. Ulrichstr. 4. **Moritz Cahn** Gr. Ulrichstr. 4.

empfeht

### zur Herbst- und Winter-Saison

**Überzieher** aus Eskimo, Hombé, Cheviot etc. von 12—48 M.  
**Schwaloffs** mit und ohne Pelz- rine von 20 M. ab.  
**Hohenzollern-Mäntel** aus grau Füllsel und Sobensstoffen von 28—60 M.  
**Anzüge** aus Hammgarn, Cheviot etc., von 18 M. an.  
**Schlaftröde** aus Double, Füllsel etc. von 11 M. an.  
**Knabenanzüge u. Paletots** bis zur Herrensgröße in den neuesten Facons in allen Preislagen.

### Besondere Beachtung!

Die von voriger Saison auf Lager befindlichen Überzieher und Anzüge habe ich zum Ausverkauf gestellt und offeriere solche 25 %, unter dem realen Preise.  
Bestellungen nach Mass werden unter vollster Garantie solid und billigst ausgeführt.

